2

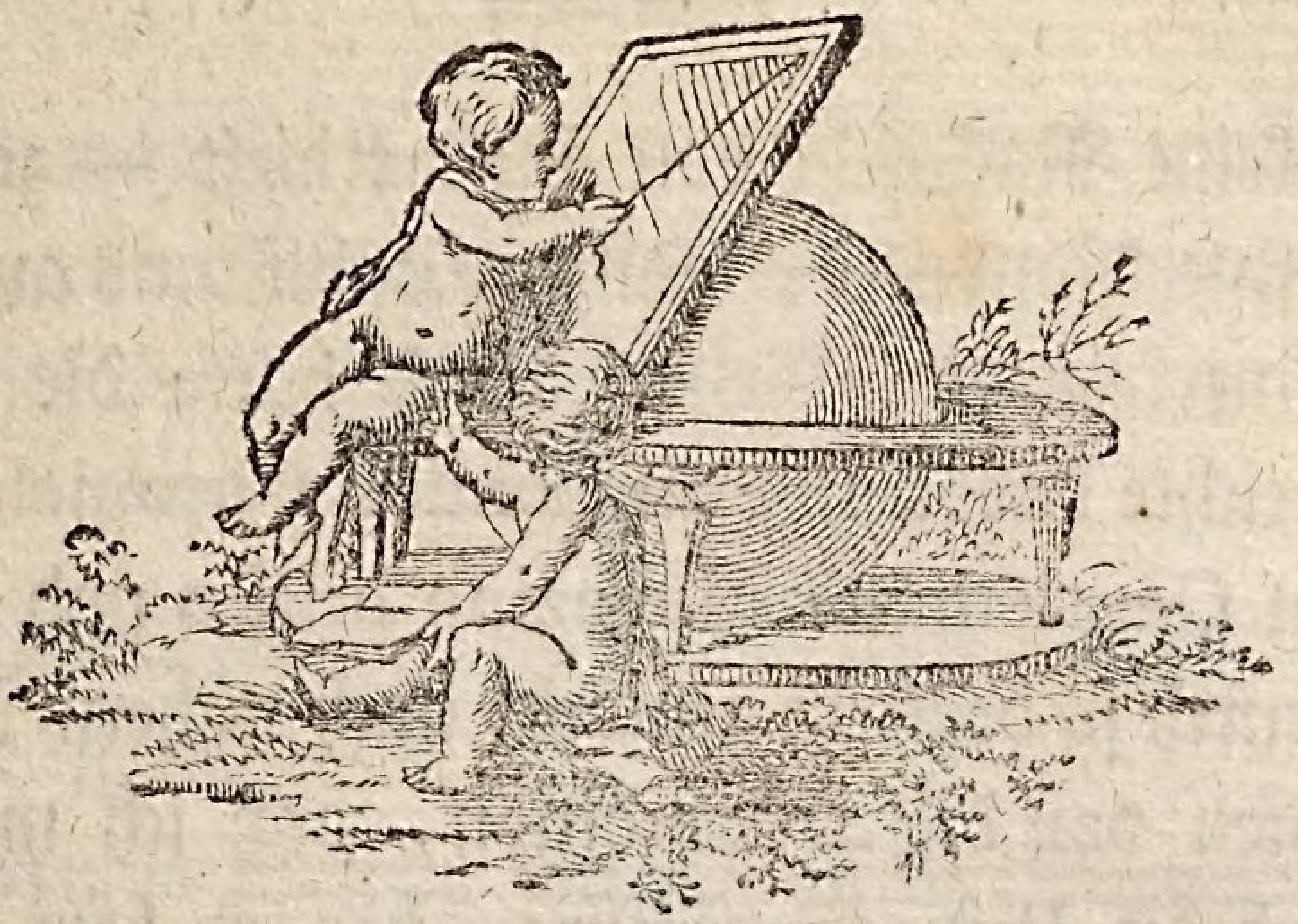
Kommodore Phillip's Reise nach der Botany-Bai auf Neuholland.

Nebst einer genauen Nachricht
von der
neuen englischen Niederlassung
zu
Jacksons-Port
und
einer kurzen Geschichte und Beschreibung
von
Neuholland.

Aus
dem Englischen übersezt
und mit Anmerkungen und Zusäzzen vermehrt.

Mit einem illuminirten Landkärtchen.

Stuttgart 1789.
im Verlag der Expedition des Beobachters, und in
Kommission bei der Gräffschen Buchhandlung
zu Leipzig.



Vorerinnerung
des Uebersezzers.

Die unvermuthete Rükkunft einiger von den Transportschiffen, welche im Jahre 1787 unter Kommodore Phillip's nach der Botany-Bai auf Neuholland absegelten, um Verbrecher dahin zu führen, mit welchen man daselbst eine Niederlassung anzulegen beschlossen hatte — diese Rükkunft zu einer Zeit, da man theils diese Unternehmung beinahe schon vergessen hatte, theils die dazu gebrauchten Schiffe für verloren achtete, weil man so lan-

ge keine Nachricht von ihnen erhielt — zog die Aufmerksamkeit des ganzen Publikums auf diese merkwürdige Reise. Ich hatte die ersten Berichte davon in dem London Chronicle und dem Gentleman's Magazine gelesen und ward dadurch so begierig gemacht nach nähern Nachrichten von dieser Expedition, daß ich mir sogleich die kleine Broschure, die ich hier in einer teutschen Uebersezzung liefre, aus London kommen ließ, als ich sie im London Chronicle angezeigt las. — Ich erhielt dieses Werkchen in einem Zeitpunkt, in welchem wohl schwerlich noch ein andres Exemplar desselben nach Teutschland gekommen seyn wird; ich durchlas es mit vieler Neugierde und fand — zwar meine Erwartung (sie war freilich etwas zu hoch gespannt) nicht ganz erfüllt, doch weit mehr Befriedigung meiner Wißbegierde, als in den genannten Journalen. Da wir nun bisher mit sehr unvollkommenen Nachrichten von der Expedition nach der Botany-Bai von den Herren Zeitungsschreibern bewirthet worden sind, da diese wichtige Unternehmung für Jeden Interesse hat, und da wir wohl sobald keine weitläufigere Beschreibung derselben in unsrer Mutterspra-

che

che zu erwarten haben, so entschloß ich mich die Neugierde der teutschen Lesefreunde für izt wenigstens durch gegenwärtige Uebersezung so viel ich es vermochte, zu befriedigen.

Der ganze — weitläufige Titel meines Originals ist folgender:

An authentic Journal of the Expedition under Commodore Phillips to Botany Bay: with an Account of the Settlement made at Port Jackson; and a description of the inhabitants &c. &c. to which is added an historical narrative of the Discovery of New Holland — By an Officer. — With two Charts. gr. 8. London, 1789. —

Dies Werkchen enthält 1) die Nachricht von der Reise des Kommodore Phillip's und von dem neuen Etablissement zu Jacksons-Port. 2) Drei Briefe aus Neuholland; die zween ersteren von zween dort gebliebenen Offizieren, und der dritte von einem dorthin gebrachten Verbrecher an seine Freundin zu London. Diese Briefe sind unstreitig die interessantesten Stükke des Werkchens. 3) Eine Geschichte

der Entdekkung von Neuholland, und der wichtigsten Reisen dahin, nebst Nachrichten von dem natürlichen und sittlichen Zustande des Landes.

Dies sind die drei Haupttheile des ganzen Büchelchens. Den erstern brachte ich in meiner gegenwärtigen Uebersezzung in etwas bessere Ordnung. Den zweiten (nämlich die Briefe) übersezte ich wörtlich und fügte noch einen vierten Brief aus Nro. 5084. des London Chronicle bei. Den dritten Theil kürzte ich in etwas ab, und ließ vorzüglich die allzuweitläufigen Auszüge aus Cooks Reisen, in so weit sie nicht zur Erläuterung der Geographie Neuhollands gehörten, weg.

Dies ist es, was ich in gegenwärtigem Werkchen geleistet habe. Mein Wunsch ist: dieser Versuch möge den Lesefreunden kein unangenehmes Geschenke seyn.

Stuttgart, den 24sten Mai 1789.

Th. Fr. Ehrmann.

Kommo-

Kommodore Phillip's

Reise nach der Botany-Bai

Nebst
historisch-geographischen Nachrichten
von Neuholland
und
der neuen englischen Niederlassung daselbst.

Innhalt.

I. Zuverläßige Nachricht von Kommodore Phillip's Reise nach der Botany-Bai.

§. 1. Einleitung.

§. 2. Bericht von der Reise selbst.

§. 3. Nachricht von der Niederlassung zu Jaksons-Port.

§. 4. Beschreibung der natürlichen Beschaffenheit der Gegend um Jaksons-Port, nebst einigen Nachrichten von den Neuholländern.

II. Briefe aus Neuholland.

1. Brief des Kapitän Tench.

2. Brief eines andern Offiziers, datirt von der Insel Norfolk, den 7. März, 1788.

3. Brief eines der transportirten Verbrecher, an seine Freundinn zu London.

4. Brief eines Ungenannten. vom 12. Jul. 1788.

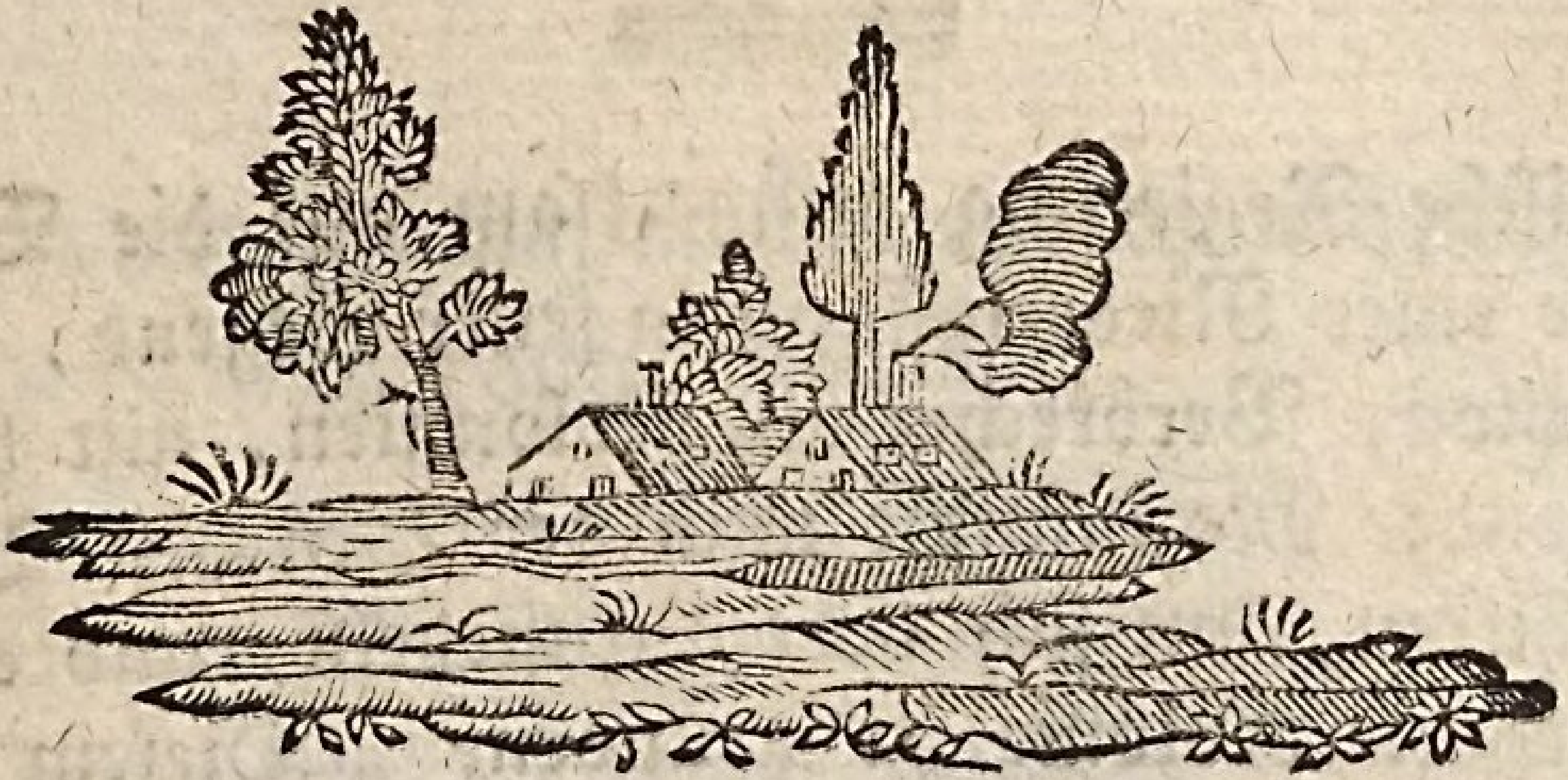
III. Kurze Geschichte und Beschreibung von Neuholland.

§. 1. Entdekkung Neuhollands und erste Reisen dahin.

§. 2. Cook's Reisen nach Neuholland.

§. 3. Geographische Uebersicht von Neuholland.

§. 4. Kurze Nachrichten von den Neuholländern.



I.

Zuverläßige Nachricht von Kommodore Phillip's Reise nach der Botany-Bai.

§. 1. Einleitung.

Der unsterbliche Seefahrer **Cook** hat uns zuerst genaue und befriedigende Nachrichten von jener großen südindischen Insel (*), die wir Neuholland nennen, überbracht. Er hat besonders die östliche Küste Neuhollands, die er Neu-Südwallis nannte, untersucht, und eine so vortheilhafte Schilderung von dem kleinen Meerbusen auf jener Küste, dem er den Namen Botany-Bai gab, entworfen, daß die

(*) Neuholland's Flächenraum wird auf 143,000. Quadratmeilen geschäzt; folglich ist diese Insel nur um 9000. Quadratmeilen kleiner, als ganz Europa.

brittische Regierung aufmerksam auf die Vortheile einer Niederlassung in jener Gegend, sich entschloß, Verbrecher als Kolonisten, mit hinreichender Mannschaft nach der Botany-Bai zu schikken, um sich dort anzusiedeln, und eine dauerhafte Kolonie zu gründen. Diesem zu Folge wurde eine kleine Flotte von eilf Schiffen unter dem Kommando des Seekapitain Arthur Phillip im Jahr 1787. dahin abgeschikt.

Diese Flotille bestand aus

1) Den Kriegsschiffen: der Sirius, und der Beistand.

2) Aus den sechs Transportschiffen: Alexander; Scarborough; Freundschaft; Charlotte; Prinz Wallis, und Lady Penryn.

3) Aus den drei Vorrathsschiffen: Der goldne Hayn; Fischburn, und Borrowdale.

Die Militär- und Civil-Beamten der Flotte und der neuen Niederlassung waren:

Kapitän Arthur Phillip, Oberbefehlshaber der Flotte, als Gouverneur der neuen Kolonie.

Major Robert Roß, als dessen Lieutenant und Vize-Gouverneur.

Richard Johnson, Kapellan.

Andreas Miller, Kommissarius.

David

David Collins, Rechtsgelehrter und Richter.
Johannes Long, Ajudant.
Jakob Furzer, Quartiermeister.
Georg Alexander, Kriegsprosos.
Johannes White, Chirurg.
Thomas Arndell } Gehülfen desselben.
William Balmain }

Ausser denselben befanden sich auf dieser Flotte:

4. Hauptleute
12. Lieutenants.
12. Sergeanten.
12. Korporale.
8. Trommelschläger und Pfeifer.
160. Gemeine Soldaten.

208. Militär-Personen. Hiezu noch
40. Soldaten-Weiber.

Der transportirten Gefangenen waren:

565. Mannsleute.
192. Weibspersonen.
18. Kinder.

775. Ueberhaupt.

Die ganze Summe der zu der Kolonie bestimmten Personen bestand bei ihrer Abreise in 987. Köpfen; von welchen 50. auf der Fahrt starben.

Dies

Dies Geschwader, mit allen zu der Errichtung einer Kolonie erforderlichen Bedürfnissen versehen, verließ im Jahr 1787. England, um seiner Bestimmung zuzueilen. Aber erst im Monat März des laufenden 1789er Jahres erfuhr man durch die Rükkunft zweier der genannten Transportschiffe gewisse Nachrichten von dem Erfolg dieser Unternehmung.

Der Grundstein der neuholländischen Kolonie, ist mit einem ungeheueren Kostenaufwand gelegt; nun fragt sich's aber: Welches ist der Zwek dieser kostspieligen Unternehmung, und wird er wohl auf die Art, wie man dabei zu Werke geht, erreicht werden? —

Ohne Zweifel ist der Zwek kein anderer als der: auch in der Südsee eine Niederlassung zu haben, von welcher aus der Handel mit den ostindischen Inseln, mit Sina und Japn, so wie auch mit den verschiedenen Archipeln, die den sogenannten fünften Erdtheil oder Südindien bilden, auf eine vortheilhafte Art betrieben oder doch wenigstens unterstüzt werden könnte. — Vielleicht ist aber noch eine geheime politische Absicht damit verbunden, die der einsichtsvolle Leser leicht errathen wird.

Neuholland's Lage überhaupt ist für obigen Zwek sehr günstig — gerade unter den ostindischen Inseln, deren Besizzer, die Holländer, allen Zugang zu den Mutterländern der Gewürze verschlossen halten — westwärts von den süd-

südindischen Inseln, und auf der Westseite von dem großen indischen Ozean bespült — so scheint Neuholland in dieser Rüksicht viele Vorzüge zu besizzen. Noch vortheilhafter ist die Lage der neuen Kolonie an sich. Der offne Ozean dehnt sich von der Botany-Bai bis zu den Neuseeländischen Inseln aus. Eine Strekke von nicht mehr als etwa 400. (engl.) Meilen. In ungefähr eben dieser Entfernung liegen gegen Nordosten die Neuhebridischen, und weiterhin die freundschaftlichen Inseln, die Gesellschafts-Inseln, die Markesas-Inseln. Eine Reise, die mit der von England nach Westindien verglichen werden kann. Eben so vortheilhaft liegt diese Gegend für den Handel mit der Nordwestküste von Amerika, mit Japan, Sina und Ostindien. Eine Nachbarschaft, die dem holländischen Gewürzmonopol gefährlich werden kann. Und dann — sollte England mit einer andern Seemacht in Krieg verwikkelt werden, wie vieles ließe sich nicht von englischen Kapern erwarten, die von Neuholland aus ihre Streifzüge halten, und beinahe den ganzen ostindischen Handel der übrigen europäischen Nazionen zu Grund richten könnten? —

Doch, hievon genug! die Zeit wird das Weitere lehren. Nur dieser Punkt scheint jene hererzählte Vortheile zu schwächen. — Die Gegend, in welcher die neue Niederlassung errichtet ist, wird als unfruchtbar und rauh geschil-

schildert. — Sollte dieser Mangel aber nicht durch den Handel mit den süd- und ostindischen Inseln ersezt werden können? — —

Das übrige wird hierfolgender vorläufiger Bericht von dem Fortgang dieser Unternehmung erläutern.

§. 2. Bericht von der Reise des Kommodore Phillip's nach der Botany-Bai.

Die beschriebene Flotte unter Kommodor Phillip's Befehl hatte eine sehr glükliche Reise, und überhaupt hat diese Fahrt an sich selbst so wenig Merkwürdiges, daß sich ihre Beschreibung sehr kurz zusammen fassen läßt.

Die Flotte kam am 13. Oktober 1787. von Rio Janeiro her, wo sie unterwegs eingelaufen war, glüklich und wohlbehalten am Vorgebürg der guten Hofnung an, und auf der ganzen Reise bis dahin zählte sie nur 25. Todte von ihrer ganzen Mannschaft. Der Befehlshaber der Flotte machte sogleich die schleunigsten Anstalten, um die Schiffe mit Proviant zu versehen, und allerlei zahmes Vieh, Rinder, Schafe und Schweine für die neu anzulegende Kolonie einzukaufen. Er versah sich besonders mit einer großen Menge Geflügel und auch mit andern Nothwendigkeiten.

Am 16. November ward endlich das Signal zur Abreise gegeben, und die Flotte segelte von dem Kap ostwärts Neuholland zu. Der

Wind

Wind war anfänglich sehr günstig; nachher aber erhoben sich einige Stürme, welche zwar von weniger Bedeutung und kurzer Dauer waren, dennoch aber den Lauf der Schiffe sehr aufhielten, und die Reise verzögerten; deßwegen begab sich der Befehlshaber auf den Beistand, mit dem Vorsaze voran zu gehen, um die nöthige Vorbereitung zur Landung an dem Orte der Bestimmung zu machen. Die 3. Transportschiffe Freundschaft, Alexander und Scarborough segelten mit ihm in Gesellschaft, verzögerten aber die Fahrt des Befehlshabers so sehr, daß er erst am 7ten Januar 1788. Nachmittags um 2. Uhr die Südspizze von Neuholland erreichte. Widrige Winde erlaubten der Flotte nicht, nahe an dem Lande hin zu segeln. Endlich umschifften sie am 14ten Januar die Ostküste von Neuholland und am 18ten, 19ten und 20ten eben dieses Monats lief die Flotte in 3. Abtheilungen in der Botany-Bai ein.

Der Befehlshaber landete zuerst mit dem Lieutenant Shortland (Aufseher des Transports) und dem Lieutenant King. Die Neuholländer hatten in kleinen Truppen ihre Herannäherung beobachtet, und schienen sehr bestürzt darüber zu seyn; sie stießen ein lautes Geschrei aus und entflohen in die Wälder. Doch erholten sie sich bald wieder von ihrem Schrekken und kehrten gegen das Ufer zurük; ja sie ließen sich durch die Zeichen, welche der Befehlshaber ihnen machte,

machte, so weit bereden, daß sie die Geschenke abholten, die er ihnen mit Korallen, Halsbändern und andern Kleinigkeiten machte; aber der Befehlshaber mußte dieselben auf die Erde niederlegen, und sich mit seinem Gefolge entfernen, um sie dahin zu bringen, daß sie es wagten, die Geschenke wegzunehmen. Diese Behandlung wirkte so viel auf sie, daß sie zutraulicher wurden, und mit aller Bereitwilligkeit die Offiziere durch Zeichen zu einem kleinen Bache führten, dessen Wasser sie vortreflich fanden; doch war es nicht in gehörigem Ueberfluße vorhanden.

Am Abend kehrte der Befehlshaber mit seinem Gefolge an Bord zurük. Am folgenden Tag kamen die 3. Transportschiffe an, mit welchen er voraus gesegelt war, und legten sich vor Anker. Der Befehlshaber stieg nochmalen ans Ufer, hauptsächlich um Gras abmähen zu lassen für das Rindvieh und die Schafe auf den Schiffen; denn der Vorrath von Heu war beinahe ganz aufgegangen.

Mit Tagesanbruch erblikten die Angekommenen den Sirius, welchen Kapitain Hunter kommandierte, mit den übrigen Transportschiffen, die er geleitete, und 3. Stunden nachher liefen die Schiffe in die Bai ein, und ankerten.

Kapitain Hunter machte unverzüglich dem Befehlshaber seine Aufwartung, und landete sodann mit ihm und einigen andern Offizieren nebst Mannschaft an der Südseite der Botany-

Bai;

Bai; denn vorher waren sie immer nur an dem nördlichen Ufer derselben ausgestiegen.

Hier legte der Befehlshaber Phillip, wie er jedesmal in den ersteren Zusammenkünften mit den Eingebohrnen gethan hatte, seine Flinte auf die Erde nieder, und hielt den Insulanern seine Geschenke entgegen. Diese bezeugten ihre Freundschaft durch grüne Zweige, die sie in die Höhe hielten, und durch Wegwerfung ihrer Lanzen. Die englischen Matrosen pflegten bei solchen Zusammenkünften die Eingebohrnen mit Lappen von Tuch und Streifen farbichten Papiers aufzupuzzen, und wenn dann diese einander in diesem Puzze besahen, so brachen sie in lautes Gelächter aus, und liefen hellschreiend in die Wälder. Als einst die Seesoldaten vor ihnen paradierten, da fanden sie viel Gefallen an dem Schall der Pfeiffen; aber als sie die Trommel rühren hörten, flohen sie erschrokken in die Wälder, und wollten es nicht mehr wagen, sich ihr zu nähern. Man untersuchte nun die ganze Gegend um die Botany-Bai her, und fand sie nicht so vortheilhaft für die Anlegung einer Kolonie, als man geglaubt hatte; es fehlte ihr insonderheit an hinreichendem Ueberfluße frischen Wassers.

Dies veranlaßte den Befehlshaber mit zwei Booten und einiger Mannschaft längs der Küste hinzufahren, um einen bessern Plaz zur Niederlassung zu finden. Er fuhr zwölf bis

vierzehen (englische) Meilen (*) weit nordwärts, und landete in dem Sydneys-Busen innerhalb dem Jaksons-Port, wo er eine so vielversprechende Gegend fand, daß er sogleich einen Rath zusammen berief, in welchem beschlossen wurde, die Niederlassung dorthin zu verlegen. Am 26. Januar lichtete das ganze Geschwader die Anker, und segelte nach Jaksons-Port, wo sie einen sehr guten Ankergrund fanden. Gerade als die Flotte dahin auf dem Wege war, erblikte man zwei fremde Segel, welche eben dahin ihren Lauf zu richten schienen, und kaum war der Befehlshaber ans Land gestiegen, so erschien eine Gesandtschaft von den fremden Schiffen mit der französischen Flagge in der Hand. Die Engländer erfuhren nun, daß es zwo französische Fregatten waren, welche unter dem Kommando des Grafen von la Peyrouse im August 1785. aus Frankreich weggesegelt waren, um neue Entdekkungen in der Südsee zu machen.

Es mangelte ihnen sehr an Mundvorrath und der Gouverneur Phillip war nicht im Stand, ihnen in dieser Noth auszuhelfen. Sie blieben 5. Wochen lang in der Botany-Bai liegen, und da zwischen dieser und dem Sydneys-Busen nur eine Strekke Landes von 10. (engl.) Meilen ist, so besuchten Engländer und Franzosen einander sehr oft. Während dieser Zeit

(*) Eine gemeine englische Meile ist ein Zeitraum von ungefähr 25. Minuten.

Zeit bemüheten sich die Verbrecher, welche Holz fällen mußten, aus allen Kräften mit den französischen Schiffen nach Europa zu entfliehen, weil ihnen jede Arbeit verhaßt war; aber Herr von la Peyrouse nahm keinen an; doch vermißte man zween Tage nach seiner Abreise zwoo Weibsleute, welche ohne Zweifel bei den Franzosen mehr Gehör fanden, als die Mannsleute.

Herr von la Peyrouse hatte den Engländern erzählt, daß er in einem Sturm zwei Boote mit Mannschaft verloren habe, und daß 14. von seinen Leuten auf der Schiffersinsel ermordet worden seien. — —

Kommodore Phillip, als dermaliger Gouverneur der Neuholländischen Kolonie, machte, (wie wir weiter unten sehen werden) alle nöthige Anstalten zur dauerhaften Gründung der neuen Pflanzstadt. Unterdessen schikte er auch Leute ab, um von der Norfolks-Insel (*) Besiz zu nehmen und eine kleine Kolonie dort anzulegen, welche aus dem Lieutenant King, zween Unter-

(*) Diese Insel liegt ostwärts von Neuholland, zwischen Neukaledonien und Neuseeland; sie ist fruchtbar und angenehm aber zu klein für eine große Niederlassung; sie genießt eines sehr milden Klima's, hat viel Geflügel und ist beinahe ganz mit Zypressen bewachsen, welche sehr gute Mastbäume geben. Auch findet man den Kohlbaum daselbst dessen Herze oder mittlere Schoße ein schmakhaftes Erfrischungsmittel sind.

offizieren, neun Mann und sechs Weibern bestand, und mit Proviant auf 6. Monate versehen war. Auf der Fahrt dahin entdekte der Lieutenant Ball (von dem Beistand) eine neue Insel, welcher er den Namen Lord-Howes-Insel gab.

Dies ist das Wichtigste aus den Tagebüchern der Botany-Bai-Reise. Im Juli 1788. kehrten die Transportschiffe wieder nach England zurük; doch segelten der Scarborough und Charlotte zuerst nach Sina, um für die ostindische Kompagnie Thee an Bord zu nehmen; das Schiff **Lady Penryn** aber umschiffte die Nordwestküste von Amerika, um Pelzwaaren einzuhandeln. Alle diese Schiffe nahmen ihren Rükweg um das Kap Horn herum, das leztgenannte ausgenommen, welches bestimmt war, durch die magellanische Meerenge zu segeln.

Der **Prinz Wallis, Borrowdale, Alexander, Fischbourn** und **Charlotte** sind bereits in England angekommen. Die übrigen Schiffe werden täglich erwartet.

---

§. 3. Nachrichten von der neuen Niederlassung zu Jaksonsport.

Der Anblik des Jaksonsport gefiel den Kolonisten sehr wohl. Es war im neuholländischen Sommer — denn wenn es in Europa mitten im Winter ist, so ist es der höchste Sommer

mer auf Neuholland und so umgekehrt — als sie dorten an's Land stiegen, und das schöne Grün des Ufers, das von dem heiligen Dunkel der Wälder schattirt war, mußte jedem Auge gefallen.

Die Landung wurde sodann bewerkstelligt; der Befehlshaber ließ zuerst die Seesoldaten an's Ufer steigen, und die Gränzen der neuen Pflanzstadt ausstekken; ein tragbares hölzernes Wohnhaus für den Gouverneur, und ein Hospital, die beide in England verfertigt worden waren, wurden sogleich nebst den Zelten für die Offiziere und den Hütten für die Handwerksleute aufgeschlagen. Auch wurde alsbald der Plan zu den Magazinen und Wohnhäusern entworfen und ausgeführt.

Nachher brachte man die Verbrecher an's Land und der Gouverneur trat sein Amt an, indem er die königliche Verordnung, durch welche ihm diese Gewalt aufgetragen war, und hierauf einen summarischen Innhalt der Gesezze, nach welchen die Kolonie regieret werden sollte, vorlesen ließ. Den Kolonisten wurde zugleich angedeutet, daß man nach Erforderniß der Umstände ein Civil-**Gericht**, ein **Kriminal-Gericht**, ein **Kriegs-Gericht**, und ein **Admiralitäts-Gericht** halten würde. Auch wurden sie ermahnt sich gut aufzuführen, indem nur ihr eigenes Verschulden die Strafgesezze in Ausübung würde, und da es völlig in ihrer Gewalt

 seie,

seie, die zu Hause begangenen Verbrechen gänzlich vergessen zu machen, so hoffe man, es würde die Stimme ihres Gewissens hinreichend seyn, sie zu ermahnen, sich der Glükseligkeit und Zufriedenheit, die sich in dieser neuen Gegend ihnen darböte, theilhaft zu machen.

Doch das Laster war bei diesen Leuten zu tief eingewurzelt, als daß Güte oder Strenge etwas wirken konnte. Er wurden nichtsdestoweniger einige Diebstähle begangen, die den Gouverneur nöthigten, eine Untersuchung anzustellen und ein Kriminalgericht zu halten, das zween Diebe zum Strange verurtheilte. Bald nachher wurden noch zween andere gehangen, wovon der eine sich in die Wälder geflüchtet hatte, aber vom Hunger getrieben, zu seiner Strafe zurukkehrte, und sodann ohne weiters aufgeknüpft wurde. Drei andere Verbrecher entflohen ebenfalls in die Wälder, um ihr Glük bei den Wilden zu suchen, zween derselben wurden aber von diesen erschlagen, und der dritte kam ganz ausgehungert zurük, nachdem er sich eine Zeitlang mit Wurzeln genährt hatte. Dies schrökte die Uebrigen von ähnlichen Unternehmungen ab.

Sobald die Verbrecher am Lande waren, fieng man mit der grossen Arbeit an; sie mußten mit den Arbeitsleuten Holz fällen und Futter sammeln für das Vieh. Man pflanzte Pallisaden um die Niederlassung her, und so lange bis

bis dies alles nebst den Wohnhäusern fertig war, schliesen die Verbrecher und Arbeitsleute an Bord, und es blieb des Nachts nur eine Wache von Seesoldaten und Matrosen am Lande.

Als nun die Wilden sahen, daß ihre neue Gäste in allem Ernst eine Niederlassung anlegten, und entschlossen waren, da zu bleiben, bezeugten sie ihr Misvergnügen darüber so deutlich und unverholen, daß die Engländer für nöthig fanden, die Kanonen auf die Linien zu pflanzen, um sie im Zaum zu halten. Dies wirkte; die Neuholländer hielten sich immer in der Entfernung und brachen alle Gemeinschaft mit den neuen Ankömmlingen ab. Sie hüteten sich wohl, die Engländer zu Thätlichkeiten zu reizen, da sie sich sehr vor den Kanonen fürchteten, weil sie gesehen hatten, wie sicher und wie schröklich man damit treffen könne.

Unterdessen wurde die neue Kolonie vollends eingerichtet, und in diesem Punkte hat man gewiß Ursache mit den Anstalten des Gouverneurs zufrieden zu seyn. Nur die armen Verbrecher, oder die eigentliche Kolonisten, denn sie werden izt nicht mehr als Verbrecher angesehen, wenn sie sich gut aufführen — nur diese sind in einem bedaurenswürdigen Zustand aus Mangel an Betten. — Eine schändliche Unachtsamkeit von den Aufsehern des Transports! (ruft unser englischer Reisebeschreiber

aus, und er mag recht haben) — Minder elend ist aber der Zustand derjenigen, die an die Spizze der verschiedenen Klasse der Arbeitsleute nach der Veranstaltung des Gouverneurs gestellt sind; diese befinden sich sehr wohl dabei. — Zur Bestrafung der unruhigen Köpfe hat der Gouverneur ein sehr wirksames Mittel erfunden; nämlich er hat einen hohen schroffen Felsen zu einer Bastille umgeschaffen, und laßt die Straffälligen dahinauf bringen, wo sie nach Befinden der Umstände einige oder mehrere Tage bei Wasser und Brod unter freiem Himmel ausharren müssen.

Die Häuser der neuen Pflanzstadt waren bei der Abfahrt der Berichtbringenden Transportschiffe schon alle ausgebaut; denn die Kolonisten haben eine Erde gefunden, aus der sie vortrefliche Ziegel brannten; auch fehlte es ihnen nicht an gutem Kalk; weil es in Jaksonsport gute trokkene Mergelerde und Kalksteine giebt.

Daß in allem von der ganzen Reisegesellschaft 40. Personen unterwegs umkamen, haben wir schon oben erwähnt; dafür sind aber auch in diesem Zeitraum 42. Kinder geboren worden.

Was nun das in die Kolonie gebrachte Vieh betrifft, so bestand es bei der Landung noch aus folgenden Stukken:

a) **Pferde**: 1. Hengst. 3. Stutten. 3. Füllen.

b) **Rindvieh**: 1. Stier. 3. Kühe. 1. Kalb.

c)

c) Schafe: 4. Bökke. 40. Schafe.

d) Schweine: 2. Eber. 26. Säue.

Die Pferde kommen recht gut fort; man wartet ihnen aber auch sehr sorgfältig. Von dem Rindvieh ist nur eine einzige Kuh übrig geblieben, welche seither gekalbet hat; man giebt izt sehr auf sie Acht. Das übrige Rindvieh hat sich von der Weide in die Wälder verlaufen, und konnte nicht mehr gefunden werden; obschon 500. Mann ihnen bei 15. (engl.) Meilen weit in das Gehölz nachgestreift haben, so konnten sie doch gar auf keine Spur kommen, und man vermuthet daher, die Wilden hätten sie umgebracht Von den Schafen sind nur noch sechse übrig; die andern sind alle aus Mangel an Futter umgekommen, denn das Gras um Jaksonsport ist zu rauh für sie, und taugt besser für das große Vieh.

Den Schweinen schlägt das neuholländische Klima recht gut an; doch sind fünfe von denselben durch den Bliz getödtet worden; durch eben dasselbe Wetter kamen zu gleicher Zeit auch mehrere Schafe von des Gouverneurs eigener Heerde um. — Das Geflügel hingegen verspricht ein besseres Fortkommen.

Zum Gartenbau und Akkerbau wurden sobald als möglich die besten Vorkehrungen getroffen; man fand aber, daß der Boden besser zu ersterm, als zu leztern tauge. Rüben und

Rettich kamen am beßten fort. Die Aussaat der in Rio Janeiro und am Vorgebirg der guten Hofnung eingekauften Sämereien schlug fehl, Erbsen und Bohnen gaben schlechte Hoffnung; desto mehr versprach der Reis, der Waizen und der Roggen. Bei der Abfahrt der Transportschiffe stand dies Getraide schon sehr schön. Man hatte zwölf (englische) Morgen damit besäet; wegen der späten Jahrszeit konnte man kein grösseres Stük Feld bestellen.

In jenen ersten Monaten der Niederlassung war die Kolonie (wie aus dem angeführten erhellet) noch nicht im Stande sich selbst zu erhalten, und der Gouverneur mußte daher, noch vor der Abreise der Transportschiffe ein Schiff ans Kap der guten Hoffnung schikken, um Proviant zu holen. Doch hoffet man, daß diese Pflanzstadt mit der Zeit nicht nur sich selbst, sondern auch die Südseefahrer mit Lebensmitteln werde versehen können. Der Erfolg muß es ausweisen.

Uebrigens ist das Klima von Neuholland sehr veränderlich, und bewirkt oft binnen 24. Stunden einen Unterschied von 30. Graden auf dem Barometer. Donnerwetter und Plazregen sind nicht selten, und in den sechs ersten Monaten ihrer Niederlassung hatten die Kolonisten schon drei Erdbeben au gestanden.

Dies alles giebt keine gute Aussichten für die neue Kolonie! —

§. 4. Beschreibung der natürlichen Beschaffenheit der Gegend um Jaksonsport, nebst einigen Nachrichten von den Neuholländern auf dieser Küste.

Im Allgemeinen hat Jaksonsport ein ziemlich angenehmes und mit dem europäischen beinahe übereinstimmendes Klima; der Boden ist nicht unfruchtbar, doch scheint er vielen Anbau und Sorgfalt zu verlangen. An frischem Wasser ist zwar kein grosser Ueberfluß, aber doch auch kein Mangel vorhanden.

Was übrigens die Naturprodukten betrift, so ist das Thierreich sehr arm. Die einzigen vierfüßigen Thiere, welche man auf dieser Küste und vermuthlich auch in ganz Neuholland findet, sind das Känguruh und die wilde Kazze. Das Känguruh ist von der Größe eines Schafes; Kopf, Hals und Schultern sind in Vergleichung der übrigen Theile des Körpers sehr klein; der Schwanz ist lang, am Leibe dik, am Ende aber spizzig; die Vorderfüße sind nur 8. Zoll lang, die Hinterfüße hingegen haben eine Länge von 22. Zoll; sein Gang ist hüpfend, und es kann sehr beträchtliche Sprünge machen. Die Vorderfüße hält es gewöhnlich gegen die Brust gekrümmt; sie scheinen hauptsächlich diesem Thiere zum graben zu dienen. Sein Fell ist mit kurzen Haaren bedekt, von dunkelgrauer Mausfarbe; der Kopf und die Ohren haben einige Aehnlichkeit mit denen eines Haasen.

Man

Man hat mehrere dieser Thiere ausgestopft nach England geschikt; man zweifelt aber mit Recht, ob man auch lebendige dahin bringen könne. Major Roß zieht ein Junges dieser Thiere auf, welches er für den König von England bestimmt hat. Ausser den Känguruh's und wilden Kazzen hat man auch eine Art Beutelthiere auf Neuholland gefunden, wir können hier aber keine weitere Nachrichten von demselben mittheilen.

Von Geflügel giebt es allerlei Arten auf dieser Küste; von größern Vögeln bemerkte man Habichte, Tauben von verschiedener Art, Regenvögel, Wachteln, Enten und Wasserhüner; ausser diesen fand man auch einige Vögel von prächtigem Gefieder. Krähen sind in großer Menge vorhanden, aber sie sind sehr scheu. Major Roß hat auch einen schwarzen Schwan geschossen, den man ausgestopft und nach England geschikt hat.

Ausser Berschen und Makrelen, welche sehr häufig in diesen Gewässern zu finden sind, gibt es gar keine Fische, die in Ansehung der Güte mit denjenigen zu vergleichen wären, welche man in den europäischen Gewässern fängt. Ferner gibt es an dieser Küste pyramidenförmige Schaalfische, welche gar sehr von den Neuholländern gesucht werden, und nebst den Känguruhs ihre einzige Nahrung ausmachen. Im Winter verlassen die Fische diese Küsten, und

ziehen weiter gegen Norden. Haifische soll es in diesen Gewässern auch geben; eben so will man bisweilen Wallfische bemerkt haben.

Was das Pflanzenreich betrifft, so läßt sich hier wenig sagen, da man noch nicht genug Zeit und Gelegenheit gehabt hat, nähere Untersuchungen hierüber anzustellen. Das Land ist zwar sehr waldicht; doch findet man nicht gar viel verschiedene Gattungen von Bäumen; man hat deren etwa 3. oder 4. Arten gefunden, die bis zu einer Höhe von 50. Fuß anwachsen. Der nüzlichste Baum dieser Gegend ist der Kohlbaum, der eine sehr angenehme und gesunde Speise gibt; ausser demselben bemerkten die Kolonisten auch noch einen sehr hübschen Gummibaum, und überdieß noch einen Baum, der, wenn man Einschnitte in ihn macht, einen Saft von sich tröpfeln läßt, der, wie Mörtel, so hart wird, und nachher in Staub zerfällt; dieser Staub flammet noch brennet im Feuer, und hat gar keine Eigenschaft des Harzes an sich. Von Kräutern, die auch in Europa bekannt sind, hat man mehrere Gattungen gefunden, insonderheit Petersilien, Melissenkraut, eine Art von Salbei u. s. w.

Dies ist alles was von der natürlichen Beschaffenheit Neuhollands um Jaksonsport herum in den Tagebüchern und Berichten von dieser Reise aufgezeichnet worden ist.

Nun

Nun wollen wir aus eben diesen Quellen einige Nachrichten von den Neuholländern auf der mehrgedachten Küste mittheilen.

Männer und Weiber gehen nakkend ohne die mindeste Bedekkung oder Beschirmung gegen das Wetter einher. Die Männer sind gut gewachsen, aber gar nicht angenehm gebildet, und gehen aufrecht; die Weiber hingegen gehen gebükt und hängen sehr mit dem Leibe vorwärts. Dies kömmt ohne Zweifel davon her, daß sie sehr lange auf einem Bein zu stehen gewöhnt sind, welche Seltsamkeit man mit vielen Erstaunen bemerkt hat. Ihre Leibesfarbe ist dunkel kupferfarben oder schwarzbraun; ihre Gesichtszüge sind grob und übel gebildet; ihre Nase ist breit und platt; ihre Lippen sind weiß und dik und ihre Augen zirkelrund und groß. Wegen ihrer Gewohnheit sich mit Fischthran zu reiben stinken sie so unausstehlich, daß man sich ihnen ohne Ekkel nicht nähern kann. Die Männer haben zottichte Bärte, und ihre Haupthaare sind rauh und voll gestekt mit Fischzähnen und Stükken von Muscheln, welche sie mit Harz ankleben, und dieß ist die einzige Gattung Puz, die man an ihnen bemerket, ausser daß man an einigen auch einen weit verkehrtern Zierrath gefunden hat, welche ein Bein in dem Nasenknorpel trugen. Dieser Puz scheint aber nur die Vornehmsten zu bezeichnen, wie man in Zusammenkünften mit Neuholländern bemerkt hat. Ferner sah man

man auch einige, die sich einen Streifen mit gefärbtem Thon um den Leib geschmiert hatten; eben so fand man auch Weiber, denen zwei Gelenke an dem kleinen Finger abgeschnitten waren; ob dies Unterscheidungs-Zeichen ihnen zur Ehre oder Schande gereicht, kann man noch nicht entscheiden. Uebrigens scheinen sie wenig Begriffe von der Verschiedenheit der Stände, und dergleichen zu haben. Von ihrem Gottesdienst hat man gar nichts bemerken können, ausser der Vermuthung, daß sie eine besondere Achtung für eine Gattung Raben haben, zu welcher folgender Umstand Anlaß gab. Nämlich als einer von den englischen Offizieren mit der Flinte nach einem solchen Vogel zielte, und ein Neuholländer dessen Vorhaben sah, lief ihm derselbe in den Schuß, und hätte sich eher todt schießen lassen, als zugegeben, daß jener Vogel getroffen wurde. — Ihre Hütten sind aus Zweigen gebaut, und mit Laubwerk bedekt. Ihre Kanot's oder Böte machen sie aus Baumrinde. Ihre Waffen bestehen allein aus einem langen Speer von hartem Holz, welchen sie so geschikt zu werfen wissen, daß sie oft die Vögel im Fluge treffen; auch werfen sie mit Lanzen nach den Fischen und verfehlen sie sehr selten. Zur Gegenwehr tragen sie Schilde von einer so harten Baumrinde, daß nicht leicht ein Schuß oder Streich durchgehet. Ihre Fischgeräthschaften bestehen aus einem Haken von Muschelschaalen gemacht und aus einer Angel-

schnur

schnur von Baumrinde, welche sie zu Faden klopfen. Diese, nebst einem Beil von Stein, womit sie das Holz fällen, sind alle ihre Werkzeuge; auch brauchen sie deren nicht mehr, da ihre Bedürfnisse so sehr eingeschränkt sind.

Ihre vorzüglichste Nahrung besteht aus Fischen, welche sie sehr geschikt zu fangen wissen; Weiber und Männer treiben Fischerei, schwimmen gut, und können sehr geschikt untertauchen. Ihre Speisen verzehren sie selten ganz warm, ob sie gleich immer bei ihren Mahlzeiten um das Feuer herum sizzen.

Wie reizend die schwarzbraunen Neuholländerinnen seyn mögen, läßt sich leicht schliessen! Den Männern scheint die Eifersucht gar nicht unbekannt zu seyn. Sie gaben zwar zu, daß die englischen Matrosen ihre Weiber mit Goldpapier und bunten Läppchen schmükten, doch ließen sie dieselben nie allein, und bei den ersten Zusammenkünften zwischen den Kolonisten und Eingebohrnen erschienen die Weiber immer in Begleitung von Männern, die mit Lanzen bewaffnet waren. Die Weiber, welche Kinder haben, tragen diese auf den Schultern; solche näherten sich aber nie den Gränzen der Kolonie.

Zween Hauptzüge bemerkten die Engländer in dem Karakter der Eingebohrnen: Gleichgültigkeit gegen Dinge, die nicht unter ihre Bedürfnisse gehören, und Zaghaftigkeit.

Der

Der Gouverneur und seine Offiziere hatten diese Wilden mit Halsbinden, Stükken Tuch und Schnupftüchern beschenkt; sie griffen gierig darnach, doch dauerte ihr Vergnügen daran nicht lange; denn schon den folgenden Tag fand man diese Geschenke in dem Walde umher zerstreut.

Von ihrer Zaghaftigkeit geben die Berichte einige Beispiele. Anfänglich kamen sie in großen Truppen auf die Engländer anmarschirt; je näher sie aber kamen, desto tiefer sank ihr Muth, und am Ende liefen sie davon. Einst warf ein Neuholländer einen Wurfspieß unter einen Trupp Matrosen; der Spieß verfehlte, die Wilden erschraken heftig, und prügelten den, der ihn abgeschossen hatte. Noch weit höher stieg ihre Zaghaftigkeit, als man ihnen den Gebrauch der Kanonen wieß, und als sie sahen, wie sicher, und in welcher Entfernung man damit treffen könne.

Am meisten drükten sie ihr Erstaunen aus, als sie den Kapitain Hunter zu Pferd erblikten. Sie hielten ihn und das Pferd für ein zusammengeseztes Geschöpf; deßwegen erstaunten sie noch weit mehr als sie ihn absteigen sahen; ein lautes Geschrei bezeugte ihre Verwunderung.

Kapitain Cook berichtet, er habe nur wenige Holländer auf dieser Küste gesehen, und schließt daraus, die ganze Strekke müße sehr schlecht bewohnt seyn. Darinn irrte er sich;

denn die Kolonisten sahen öfters Truppen von drei bis vierhundert solcher Wilden, die mit einander daher zogen. Abends sahen sie oft 70. und 80. derselben um ein großes Feuer unter freiem Himmel herum sizzen, und solcher Feuer erblikten sie bei Nacht eine große Menge. Anfänglich waren sie näher, nachher entfernter von dem Ufer.

Die Engländer fanden auch viele Laubhütten und Hölen, welche den Eingebohrnen zur Wohnung dienen, aber alles, was sie in denselben antrafen, bestand blos in Haufen von Binsen und dürrem Grase.

II.

Briefe aus Neuholland.

1) Brief des Hauptmann Tench, bei den Seetruppen.

Port Jakson 1788.

Mein Herr!

Vielleicht hat die unvorhergesehene Zögerung der Bericht bringenden Schiffe Sie vor der Ankunft dieses Briefs so wie meine übrige Freunde in England veranlaßt, zu glauben, ein unglükliches Schiksal habe die Unternehmung, in welche auch ich verwikelt bin, betroffen.

Meh-

Mehrere verschiedene Schwierigkeiten, die wir nur mühsam überwanden, haben die Fortschritte unserer Unternehmung so sehr verwirrt und verzögert, daß wir vielleicht izt unsere Schiffe nur zu früh fortgelassen haben, und was wir mehr wünschen, als erwarten, ist, daß wir ihre Abwesenheit nicht zu betrauren Ursache haben möchten. Als wir England verließen, war die Regierung unüberlegt genug, um zu glauben, daß ein Aufenthalt der Transportschiffe von wenigen Wochen auf dieser Küste, um das zur Niederlassung gehörige zu besorgen, hinreichend wäre, uns in den Stand zu sezzen, mit den nöthigen Vorkehrungen zu beginnen.

Ohne von den Schwierigkeiten zu sprechen, welchen wir in dem Augenblik, in welchem ich dieses schreibe, noch ausgesezt sind, und ohne ihnen alle diese Hindernisse zu schildern, welche wir bisher überstanden haben; will ich ihnen izt blos berichten, daß wir am 18ten, 19ten und 20ten des verflossenen Januars in 3. Divisionen in der Botany-Bai angelanget sind; denn wir hatten uns nach der Verordnung des Befehlshabers so abgetheilt, um unsere Reise desto schneller zu vollbringen. Günstiger kann nichts seyn, als die Winde und das Wetter, mit denen wir unsere ganze Fahrt zurük legten, und nie ist je eine Flotte, die so ferne herkam, so glüklich und gesund in dem Haven ihrer Bestimmung angelangt, als die unsrige. Wir

hatten kaum die Anker geworfen, so wurden alle Mittel und Wege, uns eine genaue Kenntniß von dem Lande, an dessen Küste wir lagen, zu verschaffen, in Ausübung gebracht. Dennoch brachten alle unsere Untersuchungen dem Gouverneur Phillip so wenig Genugthuung, daß er sogleich sich entschloß, die Bucht, welcher Kapitain Cook auf seiner Reise längs dieser Küste hin den Namen Jaksons-Port gegeben hatte, sorgfältig zu erforschen. Diese Mühe ward seiner Excellenz sehr gut belohnt, denn er entdekte einen Haven, der seines gleichen kaum in der bekannten Welt haben mag, und unsere Verlegung nach dem Plazze, von welchem ich dies schreibe, ward wenig Tage hernach die Folge dieser glüklichen Entdekkung.

Von diesem Zeitpunkt an waren unsere Bemühungen, uns hier niederzulassen, und unsere buntschäkkichte Reisegesellschaft unter Dach zu bringen, unermüdet. Magazine wurden errichtet; Hütten für die Truppen wurden aufgebaut; Felder zum Akkerbau wurden geebnet, und von dem Gehölze gereinigt, das darauf wuchs, und einstweilige Wohnungen zum Schuz gegen Wind und Wetter wuchsen, wie Pilze, aus dem Boden. Eine vollständige Schilderung unserer unter vielem Lärmen vollbrachten Landung und der nachherigen Versuche, Ordnung und Regelmäsigkeit vest zu sezzen, liegt ausser der Sphäre meiner Darstellungskraft.

Den-

Denken Sie sich selbst, das Getümmel einer Landung so vieler Verbrecher, deren viele schon Jahre lang das Glük der Freiheit entbehrt hatten. Doch gewiß, mein Freund, werden Sie nicht glauben, daß so armselige Geschöpfe aus freiem Triebe sich der Zucht und Ordnung unterwerfen; denn diese Voraussezung wäre ein Verstoß gegen den gesunden Menschenverstand. Eben so ungereimt ist es, daß die Regierung so nachläßig, oder so karg war, keinen besonderen Aufseher zu sezzen und zu besolden, der hierüber die Aufsicht hätte haben können. Zwar ist in der That der Versuch gemacht worden, die Offiziere von dem Bataillon Seesoldaten mit diesem angenehmen Amte zu beladen, aber alle verwarfen diesen Antrag, und die Folge von dieser Nachläßigkeit war, daß nicht die Hälfte von dem erreicht wurde, was hätte erreicht werden können.

Mich dünkt, ich höre Sie fragen, welche Maasregeln sind genommen worden, um ihre Sicherheit vor den Verbrechern sowohl als vor den Wilden zu schüzzen? Gar keine, mein lieber Freund. Unsere Landsleute in England haben überspannte Begriffe genug, zu glauben, daß wir auf dieser Küste alle nöthige Bedürfnisse finden würden, um unsere Truppen, Güter und Vorrath durch Wälle und Mauren hinreichend vor Ueberfällen und Räubereien zu sichern. Aber alle diese Projektmacher irrten sich in ihrer

Meinung, und nehme mir die Freiheit zu glauben daß kein grösseres Bedürfniß, als gerade dies existiere, von welchem man jeden Plan verachtet und verworfen hat.

In Betracht der Menschen mit welchen wir zu thun hatten, haben wir bisher noch wenig öffentliche Bestrafungen gehabt. Gewiß ist nachgiebige Güte ein Hauptzug in dem Karakter des Gouverneur Phillip's!

Vergehungen von geringer Art werden von einem oder mehreren Friedensrichtern abgethan; diese untersuchen die Sache, und wenn der Beklagte schuldig befunden wird, so lassen sie ihm sogleich den Staupbesen geben. Ist aber die Sache ernsthafter, so wird ein Gericht gehalten, welches aus 6. Offizieren bestehet unter dem Vorsizze des Richters der Kolonie, und der Missethäter wird vor demselben verhört. Unmöglich wäre es mir, diesen Gerichtshof mit irgend einem andern, den ich kenne zu vergleichen; seine Einrichtung ist ganz neu, ob schon das Urtheil nach den Gesezzen von England oder nach dem Bedürfniß der Umstände und Lage der Niederlassung gefällt werden muß.

Ich überlasse Ihnen, mein Freund zu entscheiden in wie fern dies System passend und auch auf künftige Zeiten anwendbar seie? (*) —

So

(*) Daß ich hier einige unbedeutende Räsonnements des Kapitain Tench wegließ, darüber werden wohl meine Leser nicht zürnen. Anm. d. Ueb.

So lange der gegenwärtige Gouverneur der Ausleger der Gesezze bleibt, so lange darf Niemanden für das Wohl der neuen Kolonie und für die Sicherheit ihrer Bürger bange seyn.

Ich erinnere mich vor unserer Abreise aus England, oft sehr heftige Zänkereien über den erweislichen Nuzzen oder Nachtheil, welchen das Mutterland von dieser projektirten Niederlassung zu erwarten hätte, gehört zu haben. Es wird ihnen wohl sehr seltsam vorkommen, wenn ich Sie versichere, daß selbst ein Aufenthalt von 7. Monaten allhier mich bisher noch nicht in den Stand gesezt hat, eine feste Meinung über diesen Punkt anzunehmen. Ich gestehe aufrichtig, daß ich mich in Vermuthungen und Möglichkeiten so sehr verirre, wenn ich mich hinsezze, um über diesen Gegenstand ernstlich nachzudenken, daß ich am Ende meiner Betrachtungen entfernter von einem richtigen Schluße bin, als am Anfang.

Wird diese Kolonie, höre ich manchen fragen, nicht eine Niederlage seyn, von welcher Ostindien mit Schiffsvorrath versehen werden könnte? — Ich weiß gar wohl, daß diese Meinung in England viel Gewicht hatte, und ich läugne nicht, daß ich selbst einmal so leichtglaubig war, einen solchen Plan für ausführbar zu halten. Sie werden aber leicht glauben, mein Freund, daß ich izt aufgehört habe, so zu denken, wenn ich Ihnen berichte, daß jede

Gattung Holz, welche man bisher in dieser Gegend gefunden hat, so äusserst schlecht ist, daß man gar keinen Gedanken ferner haben kann, es zum Schiffsbau gebrauchen zu wollen. Auf der Norfolk's-Insel, von welcher wir zu Ende verwichenen Februars Besiz genommen haben, wächst vortrefliches Holz, sowohl was die Höhe der Bäume, als die innere Eigenschaft betrift; aber die Schwierigkeiten, es von dort weg zu bringen, da die Insel keinen Haven hat, sind so groß, daß man die Mastbäume wohlfeiler aus Norwegen, als von daher nach Madras bringen könnte. Was diese unglüklichen Umstände noch vermehrt, es thut mir leid, es sagen zu müßen, ist, daß weder hier noch auf der Norfolks-Insel bisher eine einzige Pflanze von dem neuseeländischen Flachs hat gefunden werden können. Auf welchen Endzwek zielen denn alle unsere Bemühungen? — Beschränkt sich die Absicht der Regierung blos darauf, einen sichern Verweisungs-Plaz für Verbrecher anzulegen, so ist es wahr, daß kein besserer Plaz hiezu hätte erwählt werden können. Man kann hier die Herrschaft ausdehnen, so weit man will, und der Boden, so mittelmässig er auch um die Gegend der Niederlassung herum ist, so kann er doch den Kolonisten die nöthigsten Bedürfniße zum Lebensunterhalt verschaffen. Um aber auch nur dieß zu bewirken, wird eine unermüdete Bemühung und immerwährende Bewachung

durch

durch gewaffnete Mannschaft erfordert. Denn die Eingebohrnen, die wir bei unserer Landung und noch einige Zeit nachher für eben so wenig dazu gesinnt, als fähig hielten, einige Feindseligkeit an uns zu begehen, haben uns unlängst Proben gegeben, daß ihre hölzerne Speere, wenn sie sie geschikt gebrauchen, eben so wirksam sind, als eine Flintenkugel. Nicht weniger als 3. Mann sind als Schlachtopfer ihrer wilden und unüberlegten Wuth gefallen, und noch mehrere andere haben entweder ein gleiches Schiksal gehabt, oder sind in den Wäldern Hungers gestorben. Es wäre unnöthig, Ihnen eine nähere Schilderung von diesen Wilden zu geben, da ich Ihnen sagen kann, daß Kapitain Cook geschikt genug war, in den wenigen Tagen, welche er in der Botany-Bai zubrachte, ihren Karakter so wohl auszumalen als wir in dieser Stunde können, in welcher ich dies schreibe. Sie sind eben so scheu, als wild, und wir haben es mit allen unsern Bemühungen bisher noch nicht zu einem Handelsverkehr mit ihnen bringen können; dennoch muß ich sagen, daß unser Gouverneur sowohl durch sein besonderes Betragen, als durch seine Anstalten alles mögliche gethan hat, ein gutes Vernehmen mit den Neuholländern zu unterhalten.

Was unser bisheriges Befinden und Gesundheitszustand betrift, so haben wir die gegründetste Ursache zu schließen, daß das Klima

 dieser

dieser Gegend jedes andere uns bekannte Klima übertreffe. Der Sommer ist hier keineswegs so heiß, als in den Ländern, welche in unserer Hemisphäre unter gleicher Breite liegen, und der Winter ist über alle Beschreibung gelinde und angenehm. Nur eines habe ich dabei auszusezzen, nämlich der häufige Donner und Bliz, welcher so schreklich ist, als ich noch keinen gehört und gesehen habe.

Dies, mein Lieber, ist eine kurze Skizze von unserm und unserer Reisegesellschaft Zustand; ich wünsche, daß sie Ihnen Vergnügen machen möge, und habe die Ehre mich zu nennen

Ihren rc. rc.

W. Tench.

2.) Brief eines Offiziers von der Botany-Bai-Expedizion an einen Freund zu London.

Norfolksinsel den 7. März, 1783.

Theurer Freund!

Unsere Ueberfahrt von Rio Janeiro zum Kap, wo unsere Flotte am 13. Oktober 1787. anlangte, war über alle Beschreibung glücklich, so wie unsere ganze Reise bis dahin. Von unserer Abfahrt aus England an bis auf diesen Zeitpunkt hatten wir nur 25. von der ganzen Schiffsgesellschaft verloren. Am Kap nahmen unsere Schiffe Wasser, Proviant, Wein und Vieh, nämlich Pferde Kühe, Schafe, Ziegen,

Schweine

Schweine und Federvieh für die zu errichtende Kolonie an Bord. Alle diese Artikel mußten wir ganz abscheulich theuer bezalen. Ich hatte sonst immer die größten Lobsprüche dem Kap ertheilen gehört, und darum erwartete ich, daß hier alle Dinge im Ueberfluß und billigen Preisen zu haben seyn müßten; aber ich war sehr erstaunt, als ich von allem diesem, wie ich Sie versichern kann, völlig das Gegentheil fand. Es gibt dort keine Wirthshäuser; aber jeder Privatmann nimmt Leute in die Miethe, und gibt ihnen auch die Kost an seinem Tische, wofür man täglich zwei Reichsthaler bezalen muß. Die ganze Gegend um die Kapstadt herum hat für die Fremden ein unfruchtbares und ödes Ansehen; das Schönste in der ganzen Gegend sind die Gärten der ostindischen Kompagnie, auf deren Verschönerung man den größten Fleis wendet; daselbst ist auch eine kleine Menagerie, die aber in Ansehung ihrer innern Mannigfaltigkeit keiner Erwähuung würdig ist. Als wir auf dem Kap aukamen, schien man daselbst wegen dem nahen Ausbruch eines Kriegs sehr in Bewegung zu seyn; man arbeitete sehr ämsig an den Festungswerken.

Am 12. November verließ die Flotte das Kap, und am 7. Jan. 1788. erreichte sie die südliche Spizze von Neuholland. Das Land ist sehr hoch und gebirgicht, und auf den Gipfeln seiner höchsten Berge konnten wir noch

Schnee

Schnee erblikken. Vom 7. bis den 20. Jan. fuhren wir an der Küste hin, doch meistens, ohne das Land sehen zu können, weil wir die ganze Zeit über widrige Winde hatten. Endlich kam die Flotte gesund und glüklich am 20. Jan. in der Botany-Bai an; wir hatten seit unserer Abreise von dem Kap 10. Menschen, also in allem 35. verlohren, worunter 30. Verbrecher waren, die übrigen sind Seesoldaten und Weiber.

Während unserm Aufenthalt in der Botany-Bai hatte ich öftere Gelegenheit, die Eingebohrne zu sehen; sie kamen beinahe alle Abend ans Ufer, wo unser Volk arbeitete; sie kamen oft in Truppen zu 10. 12. auch 20. Personen, und weiter oben an der Bai erblikten wir deren oft 50. beisammen. Nachdem wir ihnen durch Zeichen unsere freundschaftliche Gesinnungen entdekt hatten, so näherten sie sich uns mit dem größten Zutrauen, und gaben ihre Spieße ihren Kindern zu halten, welche sie einige Schritte hinter sich stehen ließen, und uns zugleich durch Zeichen bedeuteten, daß auch wir unsere bewaffnete Soldaten zurük treten lassen sollten. Sie empfiengen die Geschenke, welche wir für sie bestimmt hatten, mit vieler Gutherzigkeit und Zufriedenheit, und wir sahen, daß sie dieselbe, so lange wir da waren, nicht ablegten, ohne Zweifel, um uns ihr Vergnügen dadurch anzudeuten. Um ihnen Freude zu ma-

chen, ließen wir bisweilen einen von unsern Pfeifern blasen, wenn sie Abends tanzten; ihr lautes Gelächter bewies uns, wie sehr sie sich daran ergözten. Ihre Art zu tanzen hat viel ähnliches mit dem Tanze der Negern in Westindien, welcher aus verschiedenen Wendungen und Stellungen des Körpers besteht. Ich konnte nie einen von ihnen sehen, der bemahlt war, auch sah ich nur einen einzigen von ihnen, der ein Bein durch die Nase trug. Diese Wilde scheinen hauptsächlich von Fischen zu leben; wir gaben ihnen Brod und Rindsfleisch; sie nahmen es an, schienen aber wenig Geschmak daran zu finden. Die Gegend um die Botany-Bai herum hat einen sandigten und unfruchtbar scheinenden Boden, der mit Sümpfen und Morästen durchschnitten ist, und den Dünen oder Moorländern in England ziemlich ähnlich sieht. Es gibt daselbst 3. verschiedene Gattungen von dem grünen Baum, welcher Gummi von verschiedenen Farben und Geruch giebt. Von Thieren und Vögeln sahen wir keine ausser denen, welche Kapitain Cook beschrieben hat. Als man den Boden um die Botany-Bai so rauh fand, so segelten wir am 26. Jan. nach Jaksons-Port, wo die Kolonie sich nun niedergelassen hat; dieser Haven, welcher zugleich einer der schönsten auf der Welt ist, liegt ohngefähr drei (englische) Seemeilen (*) nordwärts von

(*) Eine englische Seemeile macht drei Viertel einer teutschen Meile aus.

von der Botany-Bai. Dieser Haven erstrekt sich über 20. gemeine englische Meilen (etwa 4. deutsche Meilen) in das Land hinein, und hat von 10. bis 6. Faden Wasser; daselbst sind auch eine Menge kleiner Bäche, welche sich in denselben ergießen. Der Haven ist wohl verschlossen, und die Kolonie liegt 5. oder 6. Meilen von der Bucht landeinwärts. Die ganze Gegend scheint viele Vorzüge vor der Botany-Bai zu haben; sie hat an mehreren Orten einen fetten schwarzen Grund, die Bäume stehen weiter von einander und sind von wenig kleinem Gesträuche umgeben, welches den Anbau sehr erleichtert.

Die Wilden scheinen daselbst viel zahlreicher zu seyn, als an der Botany-Bai; denn unser Volk hat deren oft 250. bis 300. beisammen versammelt gesehen, während als man am Haven Wache hielt. Seit unserer Niederlassung daselbst haben wir einen Känguruh und einen Eidex von ungeheurer Größe umgebracht; dieser leztere mißt von der Spizze des Kopfes bis zum Ende des Schwanzes 4. Fuß, 2. Zoll; sein Umfang beträgt 6. oder 8. Zoll; seine Haut ist mit einer Art Schuppen bedekt, und ist schwarz und gelb geflekt.

Wäre ich länger zu Jakfonsport geblieben, so wäre ich ohne Zweifel im Stande gewesen, Ihnen nähere Nachrichten von dieser Gegend zu geben; aber ich verließ diesen Ort schon

schon am 14den Februar, um mit Lieutenant King und einiger Mannschaft eine Niederlassung auf der Norfolksinsel zu errichten. Wir machten die Reise dahin auf dem Beistand, unter Lieutenant Ball's Kommando; Sonntags den 17den Februar entdekten wir unterm 30° 12' S. Breite eine kleine Insel, die etwa 4 oder 5 engl. (1 oder $1\frac{1}{4}$ teutsche) Meilen lang ist, und eine Bai in Gestalt eines halben Mondes hat. Lieutenant Ball nannte sie dem Lord dieses Namens zu Ehren Howe's-Insel. Wir kamen am 29sten Februar auf der Norfolksinsel an. Nach vieler Bemühung entdekten wir endlich auf der Südwestseite eine Bai, in welcher wir am 6ten März landeten, und unsern Vorrath ausschifften. Wir fanden Kapitän Cook's Beschreibung dieser Insel sehr irrig. Die Fichtenbäume übertreffen alles, was ich je von solchen Bäumen sah; sie haben 27 Fuß und noch weit mehr im Umfang; sie sind so gerade, als Bauholz seyn kann, und haben keinen Ast bis auf eine Höhe von 50 Fuß und drüber. Ich maß einige derselben, die vor Alter umgestürzt und ganz verdorrt waren, und doch fand ich eine Länge von 144 Fuß. Die ganze Insel ist mit kleinem Gehölze (neuem Anflug) überdekt, und dies macht die Wälder ganz unzugänglich. Doch wenn dies Gesträuche weggeräumt ist, so mag diese Insel ein reizender Aufenthalt seyn. Der Boden ist so gut, als er seyn kann;

kann; Fische von verschiedenen Arten sind im Ueberflusse vorhanden; auch an Federwildpret ist kein Mangel, man darf sich nur die Mühe geben, es zu fangen. Wir fiengen Waldtauben, Wachteln, und eine Art von wilden Enten (Rothgänsen, ganets), welche auf dieser Küste sehr zahlreich sind. Auf allen unsern Wanderungen durch diese Gegend fanden wir nie keine vierfüßige Thiere; doch trafen wir Spuren an von Thieren, die wie Kaninchen graben; wir konnten aber keines derselben bis jezt erblikken.

Ich habe die Ehre ꝛc.

---

3) Brief eines der transportirten Verbrecher an seine Freundinn zu London.

Dem Versprechen gemäs, welches ich Ihnen that, als ich Ihnen und meinem Vaterlande ein trauriges Lebewohl sagen mußte, ergreife ich nun die erste Gelegenheit, die sich mir anbot, Ihnen einige Nachrichten von unserer Reise hieher zu schreiben. Ohne Zweifel wünschen Sie selbst, dergleichen von mir zu erfahren, so schmerzhaft Ihnen auch die Erinnerung an den Elenden seyn muß, der Ihnen dies erzählt, und das Andenken der Unglüksfälle, welche seine üble Aufführung über Sie gebracht hat.

Er=

Erlauben Sie, daß ich ohne mich weiter bei diesem Gegenstande aufzuhalten, Ihnen berichte, daß wir eine angenehme Fahrt von 3. Wochen bis nach Teneriffa (*) hatten, auf welcher Insel wir uns eine Woche lang mit allen Erfrischungen, die sie uns anbot, erquikten; wir versahen uns mit einem guten Vorrath von Wein, Wasser, Früchten u. s. w. und segelten Sonntags den 10. Jun. (1787.) nach der Insel St. Jago (**) ab; es war unsers Befehlshabers Meinung, daselbst einige Tage zu verweilen, und wieder Wasser, Früchten u. s. w. einzunehmen. Als wir am 19. Jun. bei dieser Insel ankamen, ward uns der Wind zu ungünstig, um in die Bai von Porto Praya einzulaufen, und da unser Befehlshaber befürchtete, die Schiffe möchten unter diesen Umständen bei der Einfahrt Schaden leiden, so gab er ein Signal, auf der Höhe zu bleiben; des Nachts waren wir schon ausser dem Gesicht der

(*) Eine von den Kanarischen Inseln; sie hat einen berühmten hohen Berg, der Pik von Teneriffa genannt, der den Schiffern statt eines Leuchtthurms dient.

(**) Die vornehmste von den Kapwerdischen Inseln oder Inseln des grünen Vorgebirgs, welche den Portugiesen gehören. Die Hauptstadt auf St. Jago ist Ribeira grande. Die Stadt und der Haven Porto Praya liegt auf der Südseite der Insel. (Man sehe: Forsters Reise um die Welt.)

der Insel, endlich kam ein günstiger Wind, und wir steuerten mit Hülfe desselben gegen diese Insel, auf welcher wir Sonntags den 5. Jul. anlangten. Dieser Ort dünkt mich ohne Ausnahme der reizendste und fruchtbarste Aufenthalt in der ganzen Welt zu seyn. (*) Es war auf dieser Insel gerade damalen mitten im Winter; dennoch bekamen wir Pomranzen, Zitronen, Oliven, Kaffee und andere Gewächse; die Bäume trugen zu gleicher Zeit Bluthen und Früchte. Wir bekamen das Hundert Pomeranzen für vier (englische) Pfennige (thut 1. Ggr. 9. Pf. oder 7. Kreuzer Reichsgeld) und auch der geringste von den Verbrechern des Transports bekam seinen Dessert nach dem Mittagessen.

Ich würde der Menschenfreundlichkeit, Gütigkeit und aufmerksamen Sorgfalt des Gouverneur Phillip's für unsere Gesundheit und Glükseligkeit nicht die schuldige Gerechtigkeit wider-

(*) Sie schien es dem Verf. dieses Briefs, so wie jedes Land dem Seefahrer, besonders dem Neuling, nach einer langen Reise weit reizender scheint, als es ist. Diese Insel ist zwar sehr angenehm und fruchtbar, aber es fehlt ihr an genugsamer Bewässerung, und bleibt das Regenwetter aus, von welchem die Fruchtbarkeit der Insel abhängt, so ist Hungersnoth vorhanden, wie in den Jahren 1773. und 1774. wovon Forster erzählt. Doch würde die Insel dem ohngeachtet ein weit reizender Aufenthalt seyn, wenn die Einwohner arbeitsamer wären, und nicht so sehr unter dem Drukke lebten.

widerfahren lassen, wenn ich nicht auch besonders der Art erwähnte, mit welcher er uns behandelte und noch behandelt. So lange wir im Haven lagen, gab er uns täglich frisches Rindfleisch, und verschafte uns Obst, wenn welches zu haben war. Eine Woche nach unserer Abreise aus England ließ er allen Verbrechern die Fesseln abnehmen, und mit einem Wort, er behandelte uns mit aller Nachsicht, welche Klugheit und Vorsicht in unserer gegenwärtigen Lage billigen konnten; eben so muß ich es auch nur seiner Gütigkeit und Aufmerksamkeit zuschreiben, daß wir seit unserer Abreise aus England einer so ausserordentlich guten Gesundheit genoßen. Die Krankenliste betrug nie über 30. und auch diese hatten meist nur unbedeutende Beschwerden; ja ich kann dreist behaupten, daß in ganz England kein Dorf von gleicher Anzahl Bewohner ist mit unserer Flotte, unter welcher mehr Gesunde wären, als unter uns. Doch ist es wahrlich zu beklagen, daß es überall und in allen Verhältnißen Menschen gibt, welche das Zutrauen, das man zu ihrer eignen Zufriedenheit und Glükseeligkeit in sie sezt, zu misbrauchen fähig sind, und ich muß es mit wahrem Verdruße sagen, daß aller der Ansprüche ungeachtet, welche die Nachsicht unsers Befehlshabers auf die Dankbarkeit der Verbrecher haben konnte, dennoch einer von denselben auf der Insel Teneriffa die Flucht zu ergreifen wagte, und

 sein

sein Vorhaben auch wirklich ins Werk sezte, indem er mit Hülfe eines kleinen Boots um den südwestlichen Theil der Insel herum fuhr, und etwa 10. (engl.) Meilen von dem Schiff landete; er ward aber den folgenden Morgen von einem Trupp Seesoldaten, welche zu dem Ende ans Land gegangen waren, wieder eingefangen. Es ist ein Glük, daß Gouverneur Phillip durch diesen Streich nicht dahin gebracht wurde, dem Ueberreste der Verbrecher die geschenkte Freiheit wieder zu nehmen, oder seine Behandlung gegen sie zu ändern. Ueberhaupt genommen, betragen sich diese Leute ruhig und friedlich; aber keine Lage, kein Klima scheint vermögend zu seyn, die tiefgewurzelten Grundsäze zu verändern, welche sie auf diese Reise brachten, und sobald sich nur Gelegenheit zeiget, zögern sie gar nicht, ihre Geschiklichkeit und Redlichkeit auf jede mögliche Art zu zeigen. — So mächtig ist die Gewalt übler Gewohnheiten und trauriger Wirkungen eines lange Zeit geführten schändlichen und niederträchtigen Lebens!

Zum Beweis dieses Sazzes mag Ihnen folgende Begebenheit dienen, die sonderbar genug ist um einiger Aufmerksamkeit werth zu seyn.

Einer von den Gefangenen von der Noth getrieben und von Gelegenheit gelokt ließ sich beifallen, einen Versuch zu machen, sich mit den Portugiesen in einen kleinen Handel einzu-

lassen;

lassen; er fand, daß ihm wenigstens etwas baares Geld hiezu unumgänglich nöthig seie; da er aber gar keines in seiner Gewalt hatte, so entschloß er sich, Thaler zu fabriziren, und legte zu diesem Ende sogleich seine Münzstätte an. Seine fabrizirten Münzen waren den ächten Thalern so ähnlich, als ich es je gesehen hatte; sie waren so gut gemacht, daß sie ohne Bedenken für gut Geld angenommen wurden. Er hatte sie aus zinnenen Löffeln geprägt, und ihnen durch einen mir unbekannten Zusaz den Glanz und die Solidität des Silbers gegeben. Dennoch entdekte man diesen Betrug sehr bald, und der Plan des neuen Münzmeisters wurde zerrüttet, so wie auch der Umlauf seiner Thaler gehemmt wurde. Dadurch kam er um alle die Vortheile, welche er sich von seinem Handel versprochen hatte, und lud sich noch die kräftigen Flüche der Matrosen auf den Hals, die er um ihre zinnene Löffel gebracht hatte.

Da Sie ohne Zweifel schon die Nachricht von unserer Landung und von unserer neuen Niederlassung durch die Berichte, welche der Befehlshaber abgesandt, erfahren haben werden; so will ich Ihnen mit der Hererzählung derselben nicht weiter beschwerlich fallen, als um Ihnen noch zu sagen, daß wir so glüklich sind, als nur Personen, welche keine weitere Ansprüche auf Glükseligkeit haben, seyn können. Gegenwärtig ist alles öde und unfruchtbar,

nur unsere Gedanken nicht; wenigstens ist dies bei mir der Fall; denn Troz der guten Behandlung, deren ich genießen und der glüklichen Aussicht einer völligen Freiheit kann ich mich hierinn nicht mäßigen, wenn ich meine gegenwärtige Lage mit meiner ehemaligen vergleiche. Welch ein Heer von Gedanken meine Brust bestürmen und meine Seele niederdrükken, läßt sich eher einbilden als beschreiben! — Sie haben mich in meinen bessern Umständen gekennt, und, nun urtheilen Sie, wie hart es mir seyn muß, die ganze Last des drükkenden Schiksals zu tragen, zu welchem ich verdammet bin. Ich könnte noch lange mit diesen traurigen Bildern mich beschäftigen; doch ich breche ab, um Ihnen zu sagen, daß unser würdiger Befehlshaber nichts unterläßt, was er zu Verbesserung unserer Umstände selbst thun, oder thun lassen kann. Aber es mangelt uns an allem; doch sollte auch eine neue Welt für uns entstehen; sollte auch alles, was wir wünschen, aus der Erde aufwachsen; sollten Natur- und Kunstprodukten mit einemmal auf uns herab regnen; ja sollten wir auch plözlich alles das besizzen, was die ausschweifendste Einbildungskraft sich zu denken vermag; so würde ich doch auch dann nichts haben, was mich erfreuen könnte, solange ich Ihrer beraubt bin. Ueberhäuft mit Glüksgütern doch ohne Sie, wäre ich arm, und würde nur Verzweiflung und Elend kennen. —

Die

Die Fortschritte bei der Errichtung unserer neuen Niederlassung gehen so schnell, daß ich Ihnen nächstens bessere Nachrichten geben zu können hoffe. Ich wage es, mir unterdessen mit der süssen Erwartung zu schmeicheln, daß in wenig Jahren alles hier zubereitet seyn wird, um Sie empfangen zu können, und dann glaube ich, das Glük hoffen zu dürfen, Sie bei mir zu sehen.

4) Brief eines Ungenannten an seinen Freund zu London. (*)

Jaksonsport den 12. Jul. 1788.

Theurer Freund!

Ich machte mir das Vergnügen Ihnen unterm 17. Nov. verfloßnen Jahres vom Kap der guten Hoffnung zu schreiben, und da ich nicht zweifle, daß Sie diesen Brief zu gehöriger Zeit erhalten haben werden, so will ich von allem dem, was ich Ihnen in demselben erzählte, nichts wiederholen. Ich will mich bemuhen Ihnen nun eine kurze Schilderung von unserer Reise von dem Kap nach der Botany-Bai uud nach Jaksonsport, von unserer Nie-

(*) Diesen Brief überſezte ich aus Nro. 5084. des London Chronicle; ich ließ aber Manches daraus weg, was schon in den vorhergehenden Berichten und Briefen gesagt worden ist. Anm. d. Ueb.

derlassung und von der Gegend umher zu entwerfen.

So viel ich mich besinne, segelten wir am 20. Nov. 1787. von dem Kap der guten Hoffnung weg, und nachdem wir 3. Wochen lang widrige Winde und stürmisches Wetter gehabt hatten, erreichten wir die Spizze von Neuholland, und hatten nachher eine glükliche Fahrt, bis wir am 19. Jan. 1788. in der Botany-Bai einliefen.

In der Erwartung daselbst eine angenehme Gegend zu finden, in welcher wir wenigstens 2. oder 3. Jahre von unsern Strapazen ausruhen konnten, wurden wir getäuscht. Sie werden eben so sehr darüber staunen, als es uns selbst verdrießlich war, wenn ich Sie versichre, daß daselbst nicht ein einziger Flek fruchtbaren Landes zu finden ist, der groß genug wäre, einen Kuchengarten anzulegen; daß auf mehrere Meilen im Umkreis kein zum Anbau bequemer Plaz ist, und daß auch die ganze Gegend für unser Bedürfniß nicht hinlänglich Wasser hatte; das Land an der Botany-Bai ist theils voller Sumpfe, theils mit unebenen Hügeln besäet, die mit Felsen und Wäldern bedekt sind, theils ist auch der Boden sandigt und wüste und mit niedrigem Gebüsche bedekt. Hier lagen wir einige Tage und beklagten unser hartes Schiksal; mittlerweile untersuchte Seine Exzellenz, der Gouverneur die Küste nordwärts und kam end-

lich

lich mit der erfreulichen Nachricht zurük, daß er den schönsten Haven von der Welt entdekt habe. Munter und frölich verließen wir die Botany-Bai, welche zwar, so obenhin betrachtet, angenehm zu seyn scheinet, aber den Schiffen nicht das ganze Jahr durch einen sichern Ankerplaz gewähret; wir verließen am 20. Jan. Morgens die Botany-Bai und kamen in einer Zeit von 6. Stunden zu Port-Jakson an, welches der Haven ist, auf den unsere Absicht gerichtet war. Am folgenden Tag landeten wir in dem Sydneys-Busen, wie der Gouverneur ihn nannte, wo wir uns nun niedergelassen, und den Grund zu einer Kolonie gelegt haben. Der erwähnte Haven oder Busen ist nach meiner Meinung ohne Ausnahm der schönste auf der Welt. Ich bin nicht im Stand, ihn gehörig zu beschreiben, aber es wird genug seyn, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Busen sich 14. oder 15. (engl.) Meilen (etwa 3. teutsche) in das Land hinein erstrekt, und auf jeder Seite manche schöne Bai und angenehme Bucht bildet, welche im Sommer einen Ueberfluß an Fischen verschiedener Art haben; izt aber da es bei uns Winter ist, können wir keinen bekommen. Ich wünschte von Herzen, eben soviel Gutes von der Gegend um diese Bai herum sagen zu können; sie scheint in diesem Punkt der Botany-Bai ähnlich zu seyn; doch ist der Boden umher nicht völlig so schlecht; denn man findet hier und da in einer Entfernung von 2.

bis 3. Meilen von der Küste einige Flekken Landes, die eines Anbaues fähig sind. Man hat die ganze Gegend auf mehr als 40 Meilen umher untersucht, aber in diesem ganzen Umfang kaum eines Morgens groß Plaz gefunden, der frei wäre von Waldung oder Felsen; auch hat man bis izt keinen Bach oder eine frische Quelle entdekken können. Das Wasser, das wir bisher gebrauchen, fliesset von Hügeln herab und aus Sümpfen, und verursachte daher im Anfang mancherlei Beschwerlichkeiten; doch izt, da wir daran gewöhnt sind, haben diese Wirkungen zum Theil aufgehört.

Die Landeseingebohrnen hat Kap. Cook sehr genau geschildert; ich wünschte nur, daß er eben so getreu das Land beschrieben hätte. Die Neuholländer sind nach meiner Meinung die armseligsten von Gottes Geschöpfen; sie gehen in der Kleidung der Natur einher, und leben hauptsächlich von Fischen und Nüßen, welche leztere uns nicht recht bekannt sind. Ihre Waffen sind lange Stangen von hartem Holz, scharf gespizt, mit Zähnen von Haifischen besezt und zakkicht; sie bedienen sich derselben ohne Unterschied zum Angriff ihrer Feinde und zur Erlegung der Fische. Ihre Werkzeuge bestehen aus einer steinernen Axt und einem Meisel von einer Muschelschaale. Ihre Wohnungen sind sehr armselig; sie bewohnen gemeiniglich Felsenhölen und hole Bäume, welche sie zu diesem

Ende

Ende ausbrennen. Sie scheinen, wenn man sie freundlich behandelt, gutmüthig und zutraulich zu seyn; dennoch halte ich sie nach meiner Meinung für verrätherisch; denn sie haben 3. oder 4. von unsern Verbrechern ermordet, welche sie unbewaffnet fanden; sie sind verrätherisch, sage ich, denn sie griffen nie keinen an, der bewaffnet war, und der Anblik einer Flinte war hinreichend, hunderte von ihnen entfliehen zu machen. Auch geben sie nie zu, wenn sie es anders vermeiden können, daß man ihre Weiber sehe. Der elende Zustand dieser Wilden scheint mir der sicherste Beweis zu seyn von der Armuth des Landes. Daß es wenig vierfüßige Thiere in diesem Lande giebt, ist schon aus Kapitain Cooks Reisen bekannt. Das größte derselben, das wir wenigstens bisher kennen gelernt haben, ist das Känguruh, dessen Fleisch schlecht und mager ist, und ungefähr, wie schlechtes Hammelfleisch, schmekket. Wir bekamen solche Thiere von 50. bis 100. Pfund am Gewicht; und schoßen auch eines, das beinahe 200. Pfund wog. Das Beutelthier ist etwas größer, als eine Kazze; die Hunde sind von der Art der Füchse; ausser denselben giebt es noch einige andere Arten von vierfüßigen Thieren, die aber keine Erwähnung verdienen.

Was das Federvieh betrift, so sollte man denken, daß ein so wildes und waldichtes Land einen Ueberfluß an Geflügel haben sollte; und doch

doch sind auch diese Thiere gar nicht häufig zu treffen. Man hat einen Strauß und einen schwarzen Schwan (den rara avis der Alten) geschossen und noch mehrere derselben gesehen. Ferner giebt es alle Arten Papagaien von den schönsten Farben; auch andere Arten von kleinen Singvögeln, die man in Europa nicht kennt; sie gehören mehrentheils in das Geschlecht der Holzpikker und Fliegenschnappe.

An den Buchten, welche die Wilden besuchen, wächst wilder Spinat, Zellerie, Petersilien, Meersenchel und wilde Bohnen. Wilde Trauben hat man ebenfalls in einigen Gegenden gefunden; auch hat man einen Strauch entdekt, der kleine saure Beeren, wie die Stachelbeeren trägt, und sehr häufig an den Hügeln wächst. Blumen von verschiedener Art, die man in England nicht kennet, findet man in der Gegend um Jakſonsport. Was aber die Bäume betrift, so giebt es deren nur 3. oder 4. Gattungen, welche etwas mehr, als nur zur Feuerung nüzzen, ausgenommen eine einzige Gattung Weißtannen, die man auch zu Bauholz brauchen kann. Zwoo verschiedene Arten von diesen Bäumen geben die nämliche Art von rothem Gummi, welchen man in der Arzneikunst braucht; auch giebt es da einen großen Strauch, welcher einen gelben Gummi hervorbringt, dessen man sich als Firniß bedienen kann; die Eingebohrnen bestreichen ihre Waffen und Fischereigeräthschaften damit.

Wie

Wie mild das Klima dieses Landes seie, können Sie daraus schließen, daß wir noch izt in der Mitte unseres Winters ohne Feuer unter den Zelten leben. Der Thermometer stieg zu der Zeit, als wir hier ankamen, welches im höchsten Sommer dieses Landes war, gewöhnlich Nachmittags bis auf den 90ten Grad; nun aber steigt er selten des Nachmittags höher, als bis auf den 60ten und in der kältesten Nacht fällt er nur bis auf den 35ten, welches noch 3. Grad über dem Gefrierpunkt ist. Die Regenzeit dauert schon 3. Wochen, während welcher es unaufhörlich geregnet, welches uns nicht wenig beschwerlich fiel, da wir bisher noch unter Zelten wohnen mußten.

Ich überlasse Ihnen nun aus der Skizze, welche ich Ihnen von diesem Lande entwarf, auf die Vortheile unserer Niederlassung zu schließen, und ich sezze nur noch hinzu, daß alle diese Umstände den Absichten unsers Gouverneurs gar nicht entsprechen, und daß ich nicht zweifle, wir werden wieder zurükberufen werden, welches ich von Herzen wünsche.

Der Gouverneur hat eine Ziegelhütte errichten lassen, deren Fortgang alle seine Wünsche erfüllt, indem durch dieselbe schon mehrere 1000. Baksteine für sein eigenes Haus gebrannt worden sind. Wir übrige sind gegenwärtig mit der Erbauung unserer Hütten eifrigst beschäftigt, wozu wir uns vorzüglich des Kohl-

bau-

baumes bedienen; doch haben erst zween Offiziere Hütten. Ohne Zweifel erwarten Sie nun, daß ich Ihnen auch von meiner gegenwärtigen Lage und Umständen Nachricht ertheilen werde; ich kann Ihnen aber nichts sagen, als daß ich glüklich bin in der Gesellschaft dreier Kameraden, und daß nicht leicht vier Personen so einig und so übereinstimmend leben werden, als wir. Was auch meine Gesundheit betrift, so habe ich mich seit unserer Abreise aus England immer ziemlich wohl befunden, wofür ich Gott danke.

Jedem Offizier dieser Niederlassung sind ausser einem Gartenplaz bei dem Hause zwei Morgen Akkers angewiesen. Unserer viere haben unsere Güter miteinander vereinigt, und haben schon einen halben Akker mit Waizen angesäet, welcher nach dem Bericht unsers Akkersmanns gut fortkommt. Auch habe ich den Vorschlag gethan, künftige Woche Pataten zu pflanzen, welche hier sehr gut fortkommen.

Ich habe von dem Kap der guten Hoffnung mit großen Kosten 6. Schafe hieher gebracht, aber alle sind mir zu Grund gegangen; theils kamen sie aus einer natürlichen Folge der schlechten Gegend um, theils sind sie mir auch von einigen boshaften Kerln unter den Verbrechern umgebracht worden; denn diese Leute beharren immer noch auf ihren angewöhn-

gewöhnten Niederträchtigkeiten, und lassen Troz allen Strafen von ihren Bosheiten nicht ab.

Noch habe ich Ihnen zu sagen, daß wir auch Donnerwetter gehabt haben, welche großen Schaden thaten, und daß wir unlängst von einem Erdbeben, welches zwar nicht beträchtlich war, heimgesucht worden sind. Mit einem Wort ich glaube, daß diese Gegend ein Auswurf der Schöpfung des Allmächtigen seie!

Ich bin ꝛc. ꝛc.

Anhang eines neueren Briefes aus Neuholland. (*)

Jaksonsport, den 16. November 1788.

Zu der Zeit, in welcher ich dies schreibe, sind wir in der Mitte des neuholländischen Maies, und dennoch ist es bei uns noch so kalt, daß wir uns bei den Feuerheerden aufhalten müßen, welche hier zur Erwärmung eben so nöthig sind, als an einem andern Orte der Welt. Dies werden Sie mir leicht glauben, wenn ich Ihnen die schnelle Abwechslung und

(*) Diesen Brief fand ich erst nach dem Abdruk der zween ersten Bogen dieses Werkchens in Nro. 5088. des London Chronicle und liefre ihn hier übersezt.

Anm. d. Ueb.

und Veränderung der Witterung schildere, welcher wir hier ausgesezt sind. Noch erst vor einer Woche stand der Fahrenheitische Thermometer mehr, als 6. Stunden lang auf einer Höhe vom 88sten bis 90sten Grade, und in weniger, als 24. Stunden fiel er wieder bis auf den 60sten Grad herunter, und blieb seit dieser Zeit immer um diese Höhe herum stehen. Sehr natürlich war es, daß wir von dieser ungewöhnlichen Wetterveränderung Fieber und andere Krankheiten erwarteten; aber zum Glük ward diese Erwartung getäuscht, und wir sind noch immer so gesund, als irgend ein Volk auf der Erde.

Die Fortschritte unserer Kolonie gehen sehr langsam, und werden durch mancherlei Hindernisse aufgehalten. Der Gouverneur giebt sich alle mögliche Mühe, um Früchten genug für unsern Unterhalt zu gewinnen; er hat zu dem Ende an der Spizze von Jaksonsports Haven, wo der Boden besser scheint, als um unsere Pflanzstadt her, eine neue Niederlassung anlegen lassen.

Von der Norfolks-Insel haben wir sehr erfreuliche Berichte. Europäische Früchten und Saamen kommen ganz vortrefflich fort; der neuseeländische Flachs ist in größter Menge zu haben, und das dort wachsende Bauholz ist in jeder Rüksicht das schönste in der Welt. Nur fehlt es diesem Plazze an einem Haven

oder

oder bequemen Landungsorte, um ihn für Grosbrittanien von der größten Wichtigkeit zu machen.

In wie weit dieser kleine Mangel durch Kunst ersezt werden kann, überlasse ich der Zeit zu entscheiden.

Unsere häusliche Einrichtungen sind bisher noch so gering, und unsere Lebensart ist noch so schlecht, daß sie schwerlich den Lord-Major von London und das Aldermann's-Gericht reizen wird, uns einen Besuch abzustatten; auch sind wir noch nicht so glüklich, daß wir uns nicht an jene bessere Tage und an jenes gemäsigtere Klima, die wir vertauschen mußten, zurükerinnern sollten.

Am 14. dieses Monats haben die Offiziere von den Seetruppen das Geburtsfest ihres Patrons des Lords Sandwich feierlich begangen. Ein Schaf (ob wir gleich deren kein Duzend mehr in unserer Kolonie haben) wurde diesem festlichen Tage geopfert, und aus manchem Pokale tranken wir Gesundheit, langes Leben und Glükseeligkeit dem Haupte des Hauses Hinchinbroke zu.

Zweiter Anhang.

Brief einer Weibsperson aus der neuen Kolonie. (*)

Jaksonsport, am 14ten Novbr. 1788.

Ich bediene mich der ersten Gelegenheit, die sich mir anbietet, um Ihnen einige Nachrichten von dem traurigen Zustande zu ertheilen, in welchem wir in dieser entlegenen Wüstenei leben. Sie werden es schon durch die Rükkunft der zuerst abgegangenen Schiffe erfahren haben, daß unsere Reise hieher sehr glüklich war; desto elender ist aber unser Aufenthalt allhier, denn es mangelt uns an Betten, an Schuz und Schirm vor dem Wetter u. s. w. Eine Lage, die Sie sich kaum traurig genug vorstellen können. Doch besteht izt unsere Pflanzstadt aus zwoen Straßen; wenn man anders vier Reihen armseliger Hütten so nennen kann. Kein einziges Gebäude der ganzen Kolonie ausser dem Hause des Gouverneurs hat Fenster; diesen Mangel ersezzen unsere Kolonisten durch Gegitter

(*) Aus Nro. 5094. des London Chronicle übersezt und abgekürzt. Ebendaselbst wird die Rükkunft der Transportschiffe Scarborough und Alexander angezeigt. Ersteres hat eine sehr merkwürdige Fahrt gehabt, und mehrere bisher den englischen Seefahrern unbekannte Inseln entdekt.

gitter von Zweigen. Eine Kirche haben wir noch nicht, doch soll dieselbe, wie ich höre, sobald erbaut werden, als eine hinreichende Menge Baksteine dazu vorhanden seyn wird; der dazu angewiesene Plaz ist der bisherige Begräbnißplaz an dem äussersten Ende des Umfangs unserer Kolonie; sie soll unserm Gouverneur zu Ehren St. Philipp genannt werden.

Was die Wilden betrift, so fügen sie uns, aller ihnen gemachten Geschenke ungeachtet, alles nur mögliche Leid zu; die Soldaten haben daher einen harten Dienst, und die Offiziere sind sehr mißvergnügt. Die Zahl derer von unserm Volk, welche bisher von den Wilden ermordet worden sind, kann ich nicht angeben.

Das Elend aller hiesigen Weibsleute übersteigt jede Beschreibung; wir müßen die nothwendigste Bedürfniße entbehren; auf der Reise bekamen wir doch Thee geschenkt von den Matrosen, aber hier müßen wir ihn ganz entbehren; auch fehlt es allen an den nöthigen Kleidern; am elendesten sind diejenigen, welche kleine Kinder haben. Viele meiner Mitgenoßinnen haben sich hier verheurathet; dies ist aber denenjenigen nicht vergönnt, welche auf der Reise schwanger worden sind, und deren Schwängerer wieder nach England zurükgekehrt sind.

Wir trösten uns nun mit der Hoffnung, bald einen Vorrath von Thee aus Sina zu bekommen, und schmeichlen uns in einen beßern

Zustand versezt zu werden, wenn die Kolonie vollzählig seyn wird, und wenn der hier gepflanzte Hanf geräth. Wir haben hier eine Art Hünerdarmkraut, welches dem Spinat völlig ähnlich ist, auch bedienen wir uns einer Art Epheu statt des Thees; aber unser Mangel an Salz und Zukker macht unsere besten Speisen unschmakhaft.

Ich kann Ihnen übrigens unsern Zustand nicht beßer schildern, als wenn ich Ihnen sage, daß jedes von uns so sehr von seinem eigenen Unglük niedergebeugt ist, daß ihm kein mitleidiges Gefühl für andere mehr übrig bleibt! — Alle Briefe, die wir nach Europa schikken, werden von einem Offizier examinirt, diesen aber schikke ich Ihnen insgeheim durch einen guten Freund.

Anmerkung.

Die neuesten Nachrichten, welche durch die zulezt angekommenen Schiffe von Jaksonsport überbracht worden sind, melden, daß die Niederlaßung durch die weisen und heilsamen Einrichtungen des Gouverneur Phillip's, des Kapt. Tenchs und anderer Offiziere immer mehr in Ordnung gebracht, und einem höhern Grad von Vollkommenheit genähert wird; doch drohet den Kolonisten noch immer die Hungersnoth. Die dahin überbrachten Verbrecher befinden sich

alle wohl, und zeigen gute Hoffnung ihrer Beßerung.

Zur Geschichte dieser Kolonie gehöret ferner noch, daß in einer Londoner Parlamentsversammlung am 27ten Mai dieses 1789. Jahres, die Frage aufgeworfen wurde: Ob man die Neuholländische Niederlassung fortzusezzen gedenke? Worauf Pitt geantwortet hat, daß die bisherigen Nachrichten von dieser Kolonie günstig genug wären, um diesen Entwurf sobald noch nicht aufzugeben.

Wirklich spricht man auch von einer neuen Flotte und einem neuen Transport, die nach Neuholland abgehen sollen.

III.

Kurze Geschichte und Beschreibung von Neuholland.

§. 1. Entdekkung Neuhollands und erste Reisen dahin.

Erst nach der Entdekkung von Amerika und des Wasserwegs nach Ostindien lernte man den großen südlichen Ozean kennen, und die Weltumsegler, welche ihren Weg durch dasselbe nahmen, entdekten nach und nach die vie-

len großen und kleinen Inseln, welche den sogenannten fünften Welttheil ausmachen. Die zu diesem neuentdekten Erdtheil gehörige große Insel Neuholland wurde wahrscheinlich erst zu Ende des 16ten oder zu Anfang des 17ten Jahrhunderts von den Südseefahrern entdekt.

Die erste Nachricht, welche wir von diesem Lande haben, findet sich in einem Memoriale, welches **Don Pedro Fernandez de Quiros** im Jahre 1609. dem spanischen Hofe uberreicht hat, und in welchem er sagt, daß er unterstüzt von dem Vizekönig in Peru 14. Jahre auf Entdekkungsreisen verwandt, und auf seinen Wanderungen zwanzigtausend Seemeilen zurük gelegt habe. In diesem Memorial bittet er um die nothige Unterstüzzung zur Besiznehmung der von ihm entdekten Gegenden, welche er ein großes festes Land nennet, das an Größe dem ganzen Europa nebst Kleinasien gleich seie. Er schildert es als ein Land, das mit allen Lebensbedürfnißen sehr wohl versehen, reich an Gold, Silber, Spezereien und Perlen und mit Einwohnern von verschiedenen Farben angefüllet seie. Er gedenket noch überdies der Entdekkung eines Haufens von mehr als 20. Inseln, welche er zuerst für festes Land hielt. Alle diese Länder und Gegenden nahm er nach dem Gebrauch jener Zeiten unter dem Namen La Australia de Espiritu Santo (das Südland des heil. Geistes)

stes) in Besiz, und gab ihre Lage an unter dem 15ten Grad Süderbreite und drüber.

Wenn wir die Länge der Zeit bedenken, welche Don Pedro auf seine Entdekkungen wandte, ferner, daß er von der Küste von Peru abfuhr, und seinen Weg westwärts nahm, so bleiben wenig Zweifel übrig, daß nicht die Inseln, deren er gedenket, die Neu-Hebriden waren, und daß er auf die nördliche Küste von Neu-Guinea gerieth, welches Land den Produkten und der Bevölkerung nach mit seiner Beschreibung ziemlich übereinkommt, und daß er dasselbe für zusammenhängend hielt mit Neuholland, da er die Meerenge zwischen diesen beiden Ländern nicht kannte.

Von der Zeit des de Quiros an bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts haben wir keine genaue Nachrichten von einer weitern Entdekkung des sogenannten großen Südlandes. Wir wißen nur überhaupt, daß ein Holländer im Jahr 1616. zwischen dem 24ten und 25ten Grad Süderbreite auf die Westküste dieses Landes gerieth, welcher er den Namen Eintrachtsland gab. Daß im Jahr 1618. ein anderer Theil dieser Küste nächst dem 15ten Grad von einem Namens Ziechen entdekt, und mit den Namen Arnheim und Diemen beschenkt wurde. Ferner wissen wir, daß im Jahr 1619. Johann von Edels seinen Namen einem südlicheren Theil jener Küste gab, und eine andere

Gegend derselben zwischen dem 30ten und 38ten Grad Löwenland nannte. Im Jahr 1627. gab Peter von Nuits seinen Namen einer westwärts an das Löwenland gränzenden Gegend, und ungefähr um die nämliche Zeit erhielt ein Theil dieses Landes nahe an dem Wendekreis den Namen Dewits-Land. Im Jahr 1628. untersuchte Peter Carpenter den großen Meerbusen auf der Nordseite von Neuholland, und nannte ihn den Golfo von Carpentaria; dieser Busen erstrekt sich bei 8. Graden in das Land hinein. Im Jun. 1629. litt Kap. **Franz Pelsard** auf der Westküste dieses Landes ungefähr unter dem 28ten Grad Süderbreite Schiffbruch, und seine Equipage blieb in der größten Noth auf 3. kleinen Inseln, bis er nach Batavia gehen konnte, um Hülfe zu holen, wohin auch der größte Theil der verunglükten Schiffsgesellschaft wohlbehalten überbracht wurde. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß alle hier genannte Seefahrer nicht auch weitere Entdekkungen gemacht haben sollten; so wie es sehr wahrscheinlich ist, daß alle diese Entdekkungen von der Holländisch-Ostindischen Kompagnie geflißentlich unterdrükt worden sind.

Im Jahr 1642. wurde Kap. Abel Janßen Tasman ausdrüklich zu dem Ende von Batavia ausgeschikt, um dieses Land, welches zu dieser Zeit den Namen Neuholland erhalten hatte, näher zu erforschen, und genaue Nach-

richten von demselben zu überbringen. Wir haben keine Ursache, an der treuen und genauen Ausführung dieses Auftrags zu zweifeln, um so mehr, da jene Karte von Neuholland, welche auf dem Boden des Rathhauses von Amsterdam abgezeichnet ist, nach den Nachrichten, welche dieser Seefahrer überbrachte, entworfen ward; aber das Tagebuch seiner Reise ist nie vollständig bekannt gemacht worden, und wird es wahrscheinlich wohl auch nie werden; wir müßen uns daher mit den Auszügen aus demselben, so wie wir sie haben, begnügen.

Kapt. Tasman segelte im August 1642. mit 2. Schiffen von Batavia weg; am 6. Nov. war er unter dem 49° 4′ Süderbreite, und unter 114° 56′ östlicher Länge (von Teneriffa) da er hier kein Land zu finden hoffte, so steuerte er nordostwärts, und entdekte am 24ten genannten Monats unter dem 42° 25′ Süderbreite, 163° 50′ östlicher Länge Land gegen Ostsüdosten in einer Entfernung von 10. Meilen und nannte es van Diemens-Land. Er fuhr hierauf südwärts an der Küste hin, und ankerte am 1. Dezember unterm 43° 10′ S. B. und 167° 55′ O. L. in einer Bai, welche er Friedrich-Heinrichs-Bai nannte. Er glaubte Volk an dem Ufer zu hören, aber er sah niemanden. Das Geräusch, das er hörte, schien ihm, wie der Schall einer Trompete zu lauten, und nicht ferne von ihm zu seyn. Am 5. Dez. verließ er

van Diemens-Land, und steuerte ostwärts. — Dies ist das vorzüglichste, was wir von Kapt. Tasmans Entdekkungen in Rüksicht auf Neuholland wißen.

Diesem folget zunächst der berühmte Kapt. Dampier. Dieser geschikte Seefahrer segelte im August 1683. aus Virginien weg, und machte seine erste Reise um die Erde. Am 4. Jan. 1688. kam er unterm 16° 50′ S. B. auf die Küste von Neuholland, und ankerte in einer tiefen Bai, wo er bis zum 12ten März liegen blieb. Er hatte in dieser Zeit Gelegenheit mancherlei Beobachtungen zu machen, welche er uns auch in seiner gedrukten Reisebeschreibung mitgetheilt hat.

Kapt. Dampier erwarb sich durch diese Reise so vielen Ruhm, daß er von der Brittischen Regierung ausersehen wurde, ein Schiff zu kommandiren, das zu einer Entdekkungsreise in die Südsee bestimmt war. Er segelte zu dem Ende am 14. Jan. 1699. auf dem konigl. Schiff der Rehbok genannt, das 12. Kanonen führte, und mit 50. Köpfen Männern und Knaben besezt war, aus England weg. Am 5ten August ebendesselben Jahres langte er wieder auf der Westküste von Neuholland an, und fuhr 5. Wochen an derselben hin, in welcher Zeit er eine Strekke von ungefähr 300. Seemeilen beschiffte. Sein erster Ankerplaz war in der Haifisch-Bai (Shark's-Bay) unterm 25.

Grad

Grad Süderbreite, welchen Namen er diesem kleinen Meerbusen gab, weil er daselbst eine so große Menge von diesen gefräßigen Fischen fand. Von dieser Gegend gibt uns dieser Seefahrer ziemlich vortheilhafte Nachrichten, die wir hier um der Weitläufigkeit willen nicht wiederholen wollen. — Am 14ten Aug. verlies er die Haifisch-Bai und sezte seine Fahrt längs der Küste fort. Am 18ten entdekte er eine große Menge Wallfische; unterm 22° 22′ S. B. am 21ten Mittags schien ihm das Land südostwärts einem Vorgebirge ähnlich zu seyn; als er aber in einer Entfernung von ungefähr 5. Seemeilen von einer Erdspizze ankerte, fand er, daß das vermeinte Kap die östliche Spizze einer 6. Seemeilen langen und 1. Seemeile breiten Insel war. Diese Insel war ringsum mit kleinen felsigten Inseln umgeben. — Am 30ten Aug. kam er wieder gegen das Land unterm 18° 21′ S. B. er ankerte, und gieng den folgenden Tag ans Ufer, wo er mit den Eingebohrnen Handgemeng wurde. —

Kapt. Dampier ward am Ende gezwungen die Küste von Neuholland wegen des Mangels an Proviant und frischen Wassers und wegen des Skorbuts, der unter seinen Leuten herrschte, zu verlassen; nachdem er eine große Strekke derselben umschifft, und wichtige Nachrichten von derselben aufgezeichnet hatte. Er segelte von da nach Neuguinea, und erwählte sich auf seiner Rükreise die Insel Timor zur Aus-

besserung seines Schiffes und zur Erholung seiner Mannschaft.

Diesem Dampier hatten wir bis auf Kapt. Cook die besten Nachrichten von Neuholland zu danken, denn die Früchte der Entdekkungsreisen eines Carpenters und Tasmans waren bisher für uns verlohren; weil die Eifersucht ihrer Landsleute die Wißbegierde des Geographen nicht zu befriedigen Lust hatte.

§. 2. Kapt. Cooks Reisen nach Neuholland.

Der unsterbliche Erdumsegler Cook hat unter allen Seefahrern, welche das Südmeer besuchten, allein die wichtigsten und vollständigsten Nachrichten geliefert. Er hat Neuholland mehreremale besucht. Als er auf seiner ersten Reise um die Welt eine Menge bis auf seine Zeit unbekannt gewesener Inseln entdekt, untersucht, und sich einige Zeit bei den Neuseeländern aufgehalten hatte, so besuchte er auch Neuholland. Er fuhr am 31. März 1776. von dem Kap Farewell (das Vorgebirg Lebewohl) auf Neuseeland weg, und kam am 19ten April auf der Ostküste von Neuholland unterm 38. Grad Süderbreite, ungefähr 6. Grade nordwärts von Diemens-Land oder der Südspizze Neuhollands an. Von dieser Zeit an bis Ende Aug. ebendesselben Jahres fuhr Kapt. Cook längs der Neuholländischen Küste hin bis unter den

10° 39′ S. B. in welcher Zeit er eine Strekke mehr, als 2000. engl. Meilen zurüklegte, und eine genaue Uebersicht von der Küste entwarf, die er beschiffte. Er ankerte hie und da auf dieser östlichen Küste, die er Neu-Südwallis nannte, und nahm dieselbe im Namen Sr. Britt. Majestät in Besiz.

Nach seiner Beschreibung ist das Land südwärts vom 33. oder 34. Grad niedrig und eben; weiter nordwärts aber ist es mit Hügeln bedekt, doch kann es keineswegs bergicht genannt werden; insonderheit da weite Thäler und große Ebenen zwischen den Hügeln gefunden werden. Im ganzen genommen ist dies Land mehr unfruchtbar, als fruchtbar; doch wechselt der Boden mit Wäldern und Ebenen ab, und die Thäler sind mit Grase bedekt; am häufigsten ist der Boden sandig, und manche große Ebenen sind felsicht und öde. Dies gilt hauptsächlich von den nördlichen Gegenden, welche überhaupt weniger grün und blühend sind, als die südlichen. Die ganze Küste insonderheit nordwärts vom 25. Grad S. B. hat eine Menge schöner Häven und Buchten, welche den Schiffen einen sichern Aufenthalt gewähren.

Als Kapt. Cook am 28sten Apr. 1770. auf dieser Küste eine Landung wagte, widersezten sich ihm ganz allein zween Neuholländer, als alle ihre Landsleute bei dem Anblik der Fremd-

linge

linge entliefen. Die Engländer bewunderten die Kühnheit dieser Waghälse, und als sie ganz und gar keine Freundschaftsbezeugungen annehmen wollten, und alle Geschenke verwarfen, ließ Cook mit Schroot auf sie feuern, und mit Mühe verjagte er sie in die Wälder. Außer diesem kleinen Gefechte hatte Cook in den folgenden Tagen noch einige Scharmüzzel mit den Eingebohrnen, welche er in seiner Reisebeschreibung schildert.

Auf seiner lezten Reise kam Kapt. Cook wieder nach Neuholland, und besuchte vorzüglich die südlichen Theile dieser großen Insel. Am 24ten Jan. 1777. kam er auf der Küste von Diemens-Lande an, und ankerte am 26ten in der Abendtheuers-Bai unterm 43° 41′ Süderbreite; er machte auch hier mit dem ihm eigenen Beobachtungsgeiste Bemerkungen und Entdekkungen, die er uns in seinen Tagebüchern mitgetheilt hat.

§. 3. Geographische Uebersicht von Neuholland.

Die große südindische Insel, welche wir unter dem Namen Neuholland kennen, ligt zwischen dem 10. und 45. Grad südlicher Breite,

te, und zwischen dem 110. und 153. Grad östlicher Länge von Greenwich, oder zwischen dem 129. und 172. Grad östlicher Länge von Ferro. Die größte Länge dieses Landes von Westen gegen Osten beträgt folglich ungefähr 645. teutsche Meilen und die größte Breite von der Nordostspizze bis an das Südkap ungefähr 510. teutsche Meilen. Neuholland ist also die größte aller bekannten Inseln, denn sie ist um nicht viel kleiner, als ganz Europa.

Dies große Land ist uns aber noch sehr wenig bekannt. Die inneren Theile desselben kennen wir gar nicht, und selbst die Küsten sind noch lange nicht gehörig untersucht worden, um uns einen vollständigen Begriff von denselben machen zu können.

Die Nordseite von Neuholland gränzt an einige von den ostindischen Inseln und an Neuguinea, von welchem leztern sie durch eine Meerenge die Endeavours-Straße genannt getrennet wird. Jener hervorragende Theil Neuhollands, von welchem sich die Nordwestspizze an diese Meerenge erstrekt, wird das Land Carpentaria genannt, und hat auf seiner Westseite den großen Meerbusen von Carpentaria. Das Land auf der andern Seite eben dieses Meerbusens wird auf unsern Karten Diemens-Land genannt; doch muß man dieses Diemens-Land von der gleichnamigen Südspizze Neuhollands wohl unter-

terscheiden. Weiter gegen Westen auf dieser Nordküste ligt das sogenannte de Wits=Land, welches sich nach der Benennung der Seefahrer bis auf die Westküste Neuhollands erstrekt; auf welcher Westküste wir vorzüglich auch die Sharks= oder Haifisch=Bai zu bemerken haben. Weiter gegen Süden liegt auf eben dieser Küste das sogenannte Edels=Land und Löwen=Land; dieses leztere macht die südwestliche Spizze von Neuholland aus. Die Südküste wird Nuits=Land genannt; die südöstliche Spizze aber ist das eigentliche van Diemens=Land mit dem Südkap. Die ganze Ostküste ist von den Engländern mit dem Namen Neu=Südwallis belegt worden, wie schon oben erwähnt worden ist. Diese Küste ist uns durch Cooks Entdekkungs=Reisen am besten bekannt geworden. Auf derselben bemerken wir von Süden gegen Norden die Inseln Mariens, Schoutens, Furneaux, Solitary, Nordhumberland, Kumberland, die Palminseln und die Prinz Wallis=Insel, welche in der Endeavours=Straße liegt. Ferner die Vorgebirge Howe, St. Georg, Bank's, Sandy, Kaprikorn, Tribulazion und andere. Die vornehmsten Buchten und Baien sind, die Badmanns=Bai, Botany=Bai, Jaksons=Port, Hervey's=Bai, Dreieinigkeits=Bai, Endeavours=Bai und andere mehr. Dies sind die Namen, welche wir auf den gewöhnlichsten Karten finden; doch sind die Karten von Cook mit noch mehreren Namen angefüllt, welche

uns

uns aber nicht sehr interessiren, da es blose Namen sind. (*)

Der gröszte Theil der uns bekannt gewordenen Küsten von Neuholland verspricht sehr wenig für die Fruchtbarkeit des Bodens; doch läszt sich immer hoffen, dasz ein fleiziger Anbau diese vernachläsigte Erdgegend zu einem angenehmern Aufenthalte umschaffen könnte. Wie die innern Theile dieser groszen Insel beschaffen sind, ist uns gänzlich unbekannt.

Von der Nordwestküste meldet uns Dampier, dasz sie niedrigen und sandichten Boden habe und äusserst dürftig bewäszert seie; doch fand dieser Seefahrer verschiedene Arten Bäume, worunter auch der Drachenblutbaum, aber keine Fruchtbäume waren. An Vögeln und Fischen hat diese Gegend gar keinen Ueberflusz.

Die Westküste weiter südwärts wird von eben diesem Erdumsegler nicht viel vortheilhafter beschrie-

(*) Alle oben genannte Namen findet man auch auf dem diesem Werkchen beigelegten Landkärtchen, welches genau nach der englischen Original-Karte gestochen worden ist, und ausser Neuholland auch die Südostspizze von Ostindien nebst den meisten ostindischen und einem groszen Theile der südindischen Inseln enthält. Hiebei ist anzumerken, dasz auf diesem Kärtchen Neuholland nebst der Norfolks-Insel roth, was zu Ostindien gerechnet wird gelb und die zu Südindien gehörigen Inseln grün illuminirt worden sind.

beschrieben. Die Küste ist hoch, sandicht, und nur mit niedrigen Gesträuche bedekt. Er fand keine andere Thiere, als Känguruhs und Eidexen. Von Seefischen fand er eine Menge verschiedener Gattungen; auch Haifische in großer Anzahl. An frischem Wasser fehlt es ebenfalls in dieser Gegend.

Kapt. Cook beschiffte hauptsächlich die Süd- und Ostküste Neuhollands. Den Boden auf der Südküste, oder dem Van Diemens-Lande fand dieser Seefahrer theils sandicht, theils mit gelblichter Erde bedekt; die ganze Gegend schien ihm dürre und wenig fruchtbar zu seyn; auch fand er keine eßbare Pflanzen. Außer einer Gattung Beutelthier, ungefähr zweimal so groß wie eine große Razze, sah er kein vierfüßiges Thier, doch trugen die Eingebohrnen Häute von Känguruh's; von Fischen und Vögeln fanden die Engländer mehrere Gattungen. Von Mineralien entdekten sie ausser dem weisen Sandstein auch nicht die geringste Spur.

Auf der südlichsten Spizze des Diemens-Landes, welche Kapt. Fourneaux zuerst genau untersuchte, fand man schöne Wälder, und eine Menge wilden Geflügels.

Die Ostküste oder das sogenannte Neu-Südwallis ist von Kapt. Cook ziemlich genau untersucht und als eine ziemlich angenehme Erdgegend geschildert worden. Er fand den Boden zwar sandicht und felsicht, doch aber nicht ganz unfruchtbar. Er fand Bäume und Pflan-

zen von allerlei Arten; das Gras ist sehr hoch, aber dünn; die Küste hat zwar keine großen Flüße, aber doch kleine Bäche und Quellen. Zimmerholz gibt es nur von zweierlei Art, und von Palmbäumen entdekte man 3. verschiedene Gattungen. Unter der Menge der übrigen Pflanzen fand man ausser Bohnen, Petersilien, Portulak, Yamswurzeln und dergleichen, wenig eßbare Gewächse. Von vierfüßigen Thieren entdekte Cook auf dieser ganzen Küste keine ausser denjenigen, welche auch um Jaksonsport herum gefunden werden, und deren oben schon erwähnt worden ist. Von Geflügel sahen die Engländer sehr schöne Papagaien, Adler, Habichte, Wachteln, Trappen, Reiger und eine unzähliche Menge Tauben. Von Seevögeln sahen sie Möven, Seeraben und Solander-Gänse von zwo verschiedenen Arten. Von Ungezieser gibt es auf dieser Küste verschiedene Gattungen schädlicher und unschädlicher Schlangen, Skorpionen, Hundertfüße, Eidexen, große Mükken und Ameisen. Sonst aber wenig Insekten. Von den Ameisen gibt es verschiedene seltsame Gattungen.

Uebrigens hat diese Küste viele Buchten, Baien und Busen, von welchen wir besonders die Botani-Bai zu bemerken haben; sie liegt unterm 34. Grad Süderbreite und 161° 23′ östlicher Länge von Greenwich und ist nach Kapt. Cooks Beschreibung eine geräumige, sichere und bequeme Bai.

§. 4. Noch einige Nachrichten von den Neuholländern.

Wenn wir die verschiedene Berichte derjenigen Seefahrer, welche bisher Neuholland besucht haben, miteinander vergleichen, so finden wir, daß alle Eingebohrne dieses Landes, die je von Europäern gesehen und beobachtet worden sind, von einerlei Volk abstammen; indem sie einerlei Farbe und Bildung und beinahe alle auch einerlei Lebensart miteinander gleich haben. Die Neuholländer sind diesen Schilderungen zu Folge ein wildes, ganz rohes und armseliges Volk. Ihre Farbe ist schokolad-braun. Die Männer sind von mittlerer Größe, ziemlich wohl gebaut, robust und behende; sie haben weiße Zähne und schwarze abgeschnittene Haare; auch laßen sie den Bart nicht lange wachsen. Beide Geschlechter gehen ganz unbekleidet. Ihr Puz bestehet in einem Fingersdikken, sechs Zoll langen Bein, das sie durch den Nasenknorpel stekken, wodurch ihnen die Naselöcher so verstopft werden, daß sie den Mund immer offen halten müßen, um Athem zu holen, und wenn sie reden, schnurren die Töne durch die Nase, daß man sie beinahe nicht verstehen kann. Außer dieser Nasenzierde tragen sie auch Halsbänder von Muscheln und Armbänder von dünnen Strikken, welche sie etlichemal um den obern

obern Theil des Armes winden. So tragen sie auch Gürtel von geflochtenen Menschenhaaren um die Lenden. Statt der Kleider bemahlen sie ihre Leiber weiß und roth.

Städte und Dörfer sind bei ihnen nicht zu finden, selten trift man mehrere Hütten beisammen, und ihre einzeln stehende Wohnungen gleichen den Bakösen, und sind von Baumzweigen gebaut. Auch dienen ihnen Hölen und hole Bäume zur Wohnung. Ihr einziges Hausgeschirr ist eine Art Schüssel von Baumrinde. Ihre übrige oben schon beschriebene Geräthschaften tragen die Männer in einem kleinen Sak auf dem Rükken. Ihre Boote sind aus Baumrinde gemacht; doch fand man auch bei den Wilden, welche auf der nordöstlichen Küste Neuhollands wohnen, Kanoes von ausgeholten Bäumen. Ihre Speisen braten sie entweder auf Kohlen oder zwischen heisen Steinen. Aus dem Pflanzenreich haben sie außer der Yamswurzel keine Nahrung.

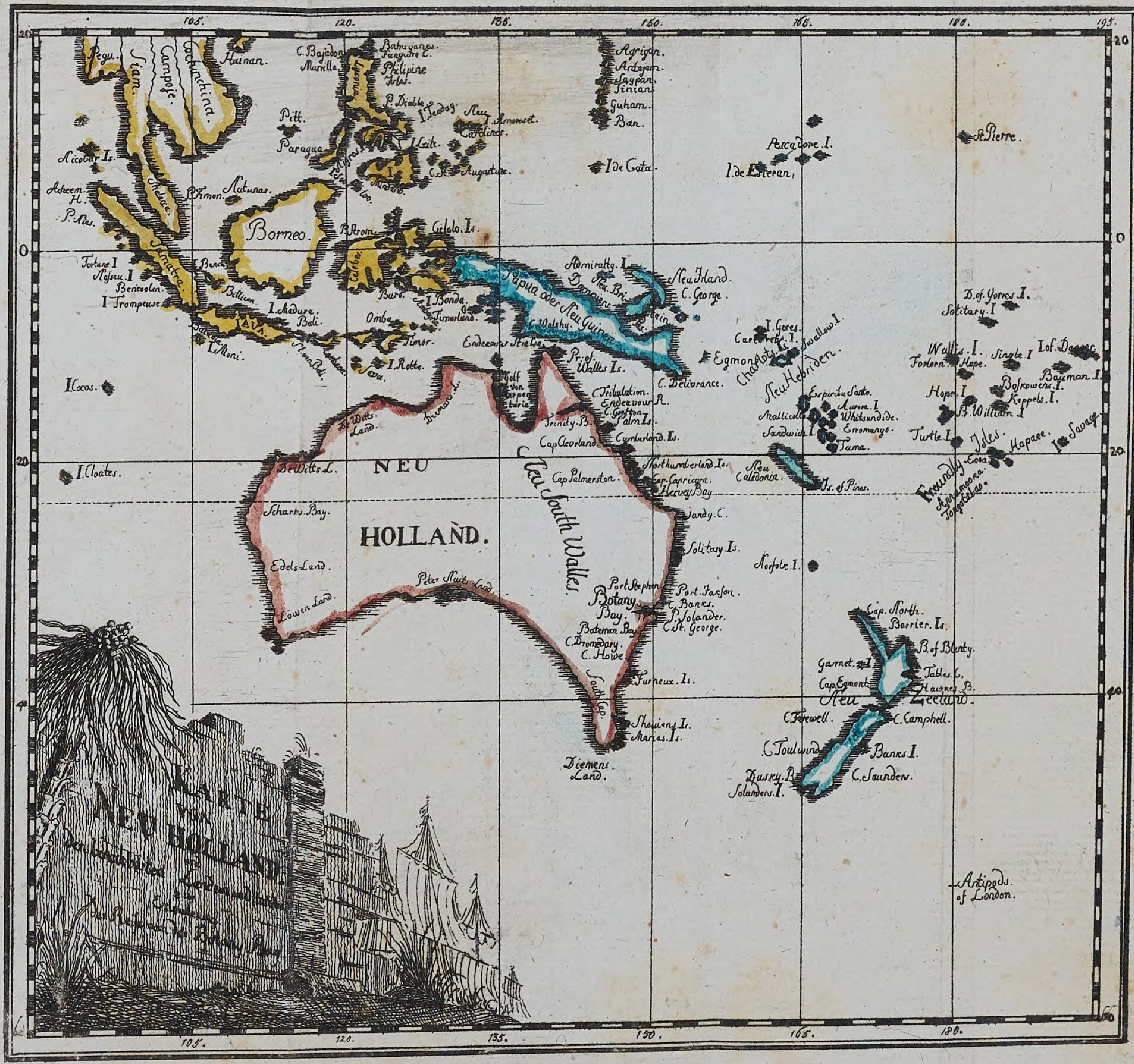
Dies ist das wichtigste, was Kapt. Cook uns von den Neuholländern überhaupt berichtet, außer dem, was schon oben von den Wilden um Jaksonsport gesagt worden ist. Nur ist hier noch zu erinnern, daß diesem Seefahrer die Neuholländer am Endeavour's Busen auf der Nordostspizze dieses Landes feiner gebildet, und die auf der Südostspizze freundlicher und gutherziger schienen, als die übri-

übrigen Wilden, die er in diesen Gegenden beobachtet hatte.

Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf Cooks und Forster's Reisebeschreibungen.

Möchte doch der neue Entwurf, auf Neuholland eine dauerhafte europäische Niederlaßung zu gründen, wohlthätigere Folgen für unsere schwarzbraune Brüder in jenem fernen Lande haben, als der Spanier Besiznehmung für Amerikas Bewohner hatte! Möchte doch Aufklärung und jede Lebensglükseligkeit mit der brittischen Herrschaft nach Neuholland verpflanzt werden! Möchte doch Albions weise Regierung den Wunsch der Menschheit hören, und die Ausbildung jener rohen Menschenklasse mit unter die Hauptpunkte ihres Planes aufnehmen, und nicht blos Vortheile zu gewinnen, sondern auch Menschen glüklich zu machen suchen! Möchte es Englands menschenfreundlichem Könige gefallen, die der thierischen Klasse so nahen Wilden jener Gegenden auf die Stufe eines glüklichen Volkes zu erheben! O dann würden der Neuholländer späteste Enkel den glüklichen Tag segnen, an welchem brittische Flaggen zuerst an ihren Ufern wehten! —

Staats-
Bibliothek
Bamberg


KARTE
von
NEU HOLLAND.
NEU
HOLLAND.
Neu South Walles
Borneo
Papua oder Neu Guinea
Neu Zeeland
Neu Caledonia
Neu Hebriden
Neu Irland
Sumatra
Java
Celebes
Hainan
Siam
Pegu
Cochinchina
Camboja
Philipine Ins.
Gilolo. Is.
Diemens Land.
Botany Bay.
Port Jackson
Norfolk I.
Endeavours Streights
Friendly Isles
Antipods of London.
105.
120.
135.
150.
165.
180.
195.

Phillip, Arthur

Kommodore Phillip's Reise nach der Botany-Bai auf Neuholland Nebst einer genauen Nachricht von der neuen englischen Niederlassung zu Jacksons-Port und einer kurzen Geschichte und Beschreibung von Neuholland. Aus dem Engllischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt

Stuttgart 1789

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.it.o.456#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11449814-3
VD18 11216182-003